№ 180. Donnerstag, den 4. August 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Am Sarge des Fürsten Bismarck.

Im Sterbezimmer wurde am Montag gegen 11 Uhr die Leiche des Fürsten mit einem Tuche überdeckt und somit auch den Wenigen, welche Zutritt zum Sterbezimmer haben, der Anblick des Entschlafenen entzogen. Die Leute, welche mit dem Schwarz-Ausschlagen der Wände beauftragt sind, begannen ihr Werk. Die Wäscheschränke und sonstigen Mobilien des fürstlichen Schlafgemachs wurden ausgeräumt. Von dem bisherigen Mobiliar blieben der historische Tisch, auf welchem der französische Frieden unterzeichnet wurde, und auf dem der Revolver liegt, mit dem Kullmann in Kissingen das Attentat auf Bismarck verübte, in dem Zimmer.

In der „Nordd. Allg. Ztg." heißt es, der Anblick des Todten wirkt erschütternd. Das Gesicht ist im Laufe des ersten Tages noch mehr eingefallen, das Kinn tief nach abwärts gesunken; in der Hand hält der Fürst eine weiße Rose, Rosen und Blätter sind auf der Bettdecke verstreut, die Wände sind schwarz verhängt. Am Kopfende steht ein Kruzifix aus der Kirche. Der Fürst trägt sein leinenes Nachthemd mit einem weißen Tuch um den Hals, wie er es immer im Leben getragen.

Die Einsargung der Leiche ist schon am Montag Abend erfolgt. Da das zur Erhaltung der Leiche angewandte Konservirungsverfahren sich nicht als durchaus wirksam erwies, mußte der Sarg alsbald geschlossen und verlöthet werden. Auch nach der Trauerfeier und Einsegnung bleibt der Sarg im Trauerhause bis zur Beisetzung, die sich, wie es heißt, bis Ende September hinziehen kann.

Einer der Wenigen, die am Sonntag Bismarcks Leiche gesehen, erzählte dem Gewährsmann der „Köln. Ztg.", die Züge seien zwar diejenigen eines Todten und eines Greises gewesen, die gesammte Gestalt aber habe in ihren noch hünenhaften Formen einer gefällten mächtigen Eiche geglichen.

Die Aufbahrung ist in der Nacht zum Dienstag erfolgt. Dienstag Morgen wurde ein Kreis begünstigter Personen in das Sterbegemach geführt. Der düstere Eindruck des vorigen Tages ist noch bei Weitem verstärkt; tiefes Dunkel herrscht im Gemach. Fenster, Fußböden sind mit schwarzem Tuch verhüllt. Das Auge ist von dem unheimlichen Düster gefangen, nur langsam gewöhnt es sich, die Umrisse zu erkennen. Auf schwarzer Estrade steht der Sarg, erdrückt von zahllosen Kränzen, den kostbarsten Zeichen der Verehrung. Ganz obenauf liegt die Palme von der Familie, dem Vater gewidmet. Der Kaiser wird seinen Kranz persönlich niederlegen.

Der Sarg ist einfach, aber kostbar aus schwarzpolirtem Eichenholz mit silbernen, Löwenköpfe darstellenden Füßen und in amerikanischem Stil gehaltenen goldenen Griffen. Er enthält Metalleinsatz. Die Länge des Sarges ist zwei Meter, die Breite achtzig Zentimeter. Vier silberne Riesenleuchter umstehen den Sarg, zu dessen Schmuck die Gewächshäuser des Fürsten Blumen und Palmen liefern.

Die Kränze und Palmenspenden wurden vorläufig in dem Parterrezimmer niedergelegt, das bisher meistens mit dem Namen „das Geburtstagszimmer" bezeichnet worden ist, da in ihm der lange Tisch steht, der am ersten April sich zu allererst mit Gaben zu bedecken pflegte. Bis Montag Mittag waren etwa 300 Kranzspenden abgegeben. Die telegraphische Leitung zwischen Friedrichsruh und Berlin ist während des ganzen Tages besetzt, so daß selbst „dringende Telegramme" mit eintägiger Verspätung eintreffen. Während des Sonntags und Montags sind etwa 1100 Depeschen an die Hinterbliebenen des Fürsten Bismarck befördert worden, ganz abgesehen von den brieflichen Kondolenzschreiben.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist am Montag Abend gegen 8 Uhr in Friedrichsruh eingetroffen. Er überbrachte mit seinen zwei Begleitern Geheimrath v. Wilmowsky und dem Grafen Schönborn zwei Kränze (einen für sich und einen für das Staatsministerium). Auch er hat die Leiche nicht mehr gesehen. Die „Hamb. Nachr." melden aus Friedrichsruh: Der Reichskanzler verblieb hier eine Stunde, legte einen Kranz an dem bereits geschlossenen Sarge des Fürsten nieder und nahm an der Familientafel theil. Einer Wolff'schen Depesche zufolge war der Fürst Hohenlohe bei der Verlöthung des Sarges zugegen.

Der Wunsch des Kaisers, eine Todtenmaske Bismarcks abnehmen zu lassen, konnte nicht ausgeführt werden, und der Beauftragte des Professors Begas mußte unverrichteter Sache aus Friedrichsruh wieder abziehen, ohne daß er Zutritt zur Leiche erhalten hatte. Es ist keinerlei Todtenmaske Bismarcks genommen worden. Die Familie wollte keine Todtenbüste. Auch Lenbach hat eine Skizze oder Aufnahme der Leiche nicht machen dürfen.

In Friedrichsruh war am Dienstag Vormittag ein lebhafter Verkehr. Alle D-Züge halten dort für wenige Minuten an. Zahlreiche Verkäufer bieten Postkarten, Medaillen, Trauerschleifen und sonstige Andenken feil. Die Absperrung des Schlosses wird aufs Strengste durchgeführt. Von den Vorgängen im Schlosse gelangt nur wenig nach außen, und man ist im Allgemeinen auf ziemlich unsichere Gerüchte angewiesen. Daher beruht auch der größte Theil aller Meldungen auf Vermuthungen. Eine zuverlässige Auskunft war heute nirgends zu erlangen. Prof. Schweninger, der bisher einigermaßen den Verkehr mit der Presse vermittelte, erklärte mehreren Berichterstattern: „Meine Herren, ich kann Ihnen nichts mehr sagen, meine Rolle ist hier ausgespielt." Er wollte noch am Dienstag Abend Friedrichsruh verlassen. Ebenso scheint Dr. Chrysanders Stern im Verbleichen zu sein. Fürst Herbert Bismarck soll krank sein und Niemand vorlassen, er hat Herzbeschwerden.

Nach dem „Berl. Tagebl." wurde am Montag in Friedrichsruh allgemein mit Rücksicht auf die Absperrungen eine Aeußerung des Fürsten Herbert Bismarck kolportirt, die lautet: „Sonst ärgern die Zeitungen uns, jetzt ärgern wir sie."

Mit dem Bau eines Mausoleums gegenüber dem Schloß von Friedrichsruh ist der Architekt Andreas Meyer aus Hamburg betraut worden.

Aus den letzten Tagen des Fürsten Bismarck berichten die „Berl. Neuesten Nachr.": Wie wohl Fürst Bismarck sich am Donnerstag Abend fühlte, beweist die Thatsache, daß, als er um 11½ Uhr gemahnt wurde, daß es Zeit sei, zu Bett zu gehen, er erwiderte: „Mein Gott, nun soll ich schon schlafen gehen." Noch am Sonnabend Nachmittag sprach er mit seinem Kammerdiener, daß dieser ihm etwas Kognak in den Thee thun möge, aber schon bald machten sich an diesem Nachmittag Athmungsbeschwerden, die Vorboten der bevorstehenden Lungenlähmung bemerkbar. Gelegentlich wurden Schmerzenslaute hörbar, von denen aber schwer zu sagen war, ob sie Bismarck bei Bewußtsein oder im Traumzustand von sich gab. Nach dem Dank an seine Tochter, die ihm die Stirn am Sonnabend gegen Abend trocknete, hat Bismarck noch mehrere schwach artikulirte Laute von sich gegeben, die aber von der Familie, vom Leibarzt und dem alten Kammerdiener verschieden aufgefaßt worden sind. Als Todesursache ist zweifellos Lungenlähmung zu bezeichnen. Bismarck hat wohl noch gewußt, daß sein Zustand sehr schlecht sei, nicht aber, daß das Ende nahe.

Der „Posener Ztg." wird geschrieben: Er hat sicher schwer gelitten, Seine starke Natur sträubte sich gegen das Sterben. Aus seinen letzten Wochen wird erzählt, daß er häufig weinte, seine Todesgedanken bald in wehmüthiger Sehnsucht nach seiner Frau aussprach, bald so zu verbergen suchte, daß die Umgebung doch errieth, wie sehr ihn das nahe Ende beschäftigte.

Prof. Schweninger hatte nach seiner am Donnerstag erfolgten Abreise von Friedrichsruh sich erst nach Sachsen und dann nach Berlin begeben. Die Familie des Fürsten sandte ihm ein Telegramm nach, welches ihn jedoch verfehlte. Auf der Reise verschlief Schweninger den Zug und verließ erst um 7 Uhr 50 Min. Berlin. Ein zweites Telegramm mit der Weisung, er solle einen Extrazug nehmen, erreichte ihn nicht. Man telegraphirte hierauf nach Wittenberge, wo der Bahnhofsvorsteher an Schweninger das Telegramm im Zuge überbrachte. Er depeschirte sofort: „Macht heiße Sandbäder, legt einen Schwamm ans Herz."

Schweninger soll erklärt haben, er betrachte den Eintritt des Todes als eine Erlösung für den Verstorbenen, der in den letzten acht Tagen seines Lebens unsägliche Schmerzen ausgestanden habe.

Eine photographische Aufnahme der Leiche des Fürsten Bismarck erfolgte lediglich im Auftrage der Familie und nur für diese, sowie für ein von Lenbach und Chrysander geplantes illustrirtes Sammelwerk über Bismarcks Leben. Eine Veröffentlichung der Aufnahme erfolgt nicht.

In der Grabschrift, welche Fürst Bismarck sich erwählt hat mit dem Zusatz: „Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I.", findet das Stöckersche „Volk" drei für den Kaiser recht verletzende Spitzen. Erstens will der Fürst Bismarck vom „Herzog von Lauenburg" nichts wissen, zweitens spricht er vom Kaiser Wilhelm I., nicht vom „Großen", und drittens will er nur ein treuer Diener des alten, also nicht des jungen Herrn gewesen sein.

Nach dem Testament des Fürsten Bismarck erhält dem „Lokalanz." zufolge, sein ältester Sohn Herbert die Majoratsgüter Schwarzenbeck, Friedrichsruh und Schönhausen. Wilhelm bekommt Varzin, die Familie Rantzau ist mit einer Million abgefunden.

Die Memoiren Bismarcks, die nach der „K. Z." bereits vor geraumer Zeit an die Stuttgarter Verlagsanstalt „Union" zum Preise von 1 Million Mark verkauft worden sind, sollen demnächst in einer Auflage von 300 000 Exemplaren zur Ausgabe gelangen. Die Memoiren wurden vom Fürsten bis in die letzte Zeit hinein fortgesetzt.

Die Beisetzung des Fürsten Bismarck.

„Der Kaiser wird heute Nachmittag in Friedrichsruh eintreffen" — so meldete „Wolff's Bureau" in seiner Nachmittagsausgabe vom Dienstag, nachdem der offiziöse Draht am Vormittag aus Kiel berichtet hatte: „Der Kaiser wird Nachmittags 3 Uhr von hier abreisen und Abends 10 Uhr 48 Min. in Wildpark eintreffen." — Aus dieser Meldung mußte man den Eindruck gewinnen, daß es am Vormittag noch zweifelhaft war, ob der Kaiser überhaupt bei seiner Fahrt nach Berlin Hamburg und Friedrichsruh berühren werde.

Auf die Nachrichten vom Tode des Fürsten Bismarck hatte der Kaiser seine Rückfahrt beschleunigt und ist am Montag Abend 9½ Uhr von seiner Nordlandreise nach Kiel zurückgekehrt, wo ihn die von Wilhelmshöhe in tiefer Trauerkleidung herbeigeeilte Kaiserin empfing. Auch der Staatssekretär des Auswärtigen Frhr. v. Bülow war vom Semmering mit Unterbrechung seines Urlaubs nach Kiel geeilt, um mit dem Kaiser über die Formen, unter denen die Beisetzungsfeierlichkeiten des Fürsten Bismarck vollzogen werden sollten, Rücksprache zu nehmen.

Der Kaiser hatte den Wunsch geäußert, der „Hülle des Fürsten in Berlin im Dome an der Seite meiner Vorfahren die letzte Stätte zu bereiten." Nach anderen Wendungen soll das Anerbieten des Kaisers wörtlich gelautet haben: „Ich wünsche meinen großen Todten im Dom zu Berlin beigesetzt zu sehen." Darauf habe Herbert Bismarck erwidert: „Der Wunsch Ew. Majestät würde den Hinterbliebenen als Befehl gelten, wenn nicht der Verstorbene noch in den letzten Lebenstagen sehnlichst verlangt hätte, in seinem Sachsenwalde zu ruhen." Schließlich hat der Kaiser hinsichtlich der Beisetzung des Fürsten Bismarck erklärt, ganz den letztwilligen Bestimmungen des Fürsten Folge geben zu wollen.

Die „Hamb. Nachr." veröffentlichten am Dienstag Morgen an der Spitze ihrer Ausgabe folgende Mittheilung aus Friedrichsruh: „Die fürstliche Familie ist durch den Tod des Fürsten Bismarck derart erschüttert, daß von jeder größeren Feierlichkeit bei der Einsegnung der Leiche abgesehen werden muß; sie wird nur im engsten Familienkreise stattfinden."

Die Einsegnung der Leiche, an der das Kaiserpaar theilnimmt, erfolgt kurz nach dessen Ankunft; der Kaiserzug hält vor dem Parkportal; die Einsegnungsrede hält Pastor Westphal von Brunstorf. Der Zinksarg ist Montag Abend verlöthet worden und damit jede weitere Besichtigung der Leiche ausgeschlossen. Das Kaiserpaar trifft um 5 Uhr ein und verweilt eine Stunde. Damit werden alle für Friedrichsruh in Aussicht genommenen Feierlichkeiten beendigt sein. An der Einsegnung nehmen nur Familienmitglieder mit dem Kaiserpaar theil, auch Hausfreunde wie Lenbach nicht.

Auch die vom Kaiser angeordnete große Trauerfeier auf dem Königsplatze in Berlin wird unterbleiben. Von der Veranstaltung ist Abstand genommen worden in Folge eines am Dienstag in Berlin eingegangenen Telegramms des Kaisers. Eine Trauerfeier wird stattfinden in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche am Donnerstag Vormittag 10 Uhr, wozu die Mitglieder des Bundesraths, des Reichstags, des Landtags, sowie die höchsten Staats- und städtischen Behörden Einladungen erhalten werden.

Trauerkundgebungen.

Der Reichskanzler und Präsident des königlich preußischen Staatsministeriums giebt bekannt: „Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs findet aus Anlaß des Hinscheidens Seiner Durchlaucht des Fürsten von Bismarck, Herzogs von Lauenburg, am 4. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche zu Berlin eine liturgische Andacht statt. Diejenigen Mitglieder des Reichstags und der beiden Häuser des preußischen Landtags, welche an dieser Andacht Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, die Einlaßkarten in den Bureaus der bezeichneten Körperschaften in Empfang zu nehmen." An dieser Feier werden auch der Kaiser und die Kaiserin, die in Berlin anwesenden königlichen Prinzen und Fürstlichkeiten, die Botschafter und Gesandten, der Reichskanzler, die Staatsminister und Staatssekretäre, der Bundesrath, Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften, die Generalität, sowie Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden theilnehmen.

Das Armee-Verordnungs-Blatt enthält nachstehenden Armeebefehl: „Die Trauerkunde aus Friedrichsruh von dem Hinscheiden des Generalobersten der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls, Otto Fürsten von Bismarck, Herzogs von Lauenburg, des letzten Berathers Meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters in großer Zeit erfüllt Mich, Mein Heer und ganz Deutschland mit tiefster Betrübniß. Der Verewigte hat sich durch die mit eiserner Willenskraft geförderte Neugestaltung des Heeres in der Geschichte desselben ein unvergängliches Denkmal gesetzt; ein Held auf dem Schlachtfelde, trat er mit wärmstem Interesse zu jeder Zeit auch für die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes ein und erwies sich stets als treuer aufrichtiger Freund Meiner Armee. Es wird dem schmerzlichen Empfinden derselben entsprechen, für ihn, der so viel für die Armee gethan, auch ein äußeres Zeichen der Trauer anzulegen und bestimme Ich demgemäß Nachfolgendes: 1. Sämmtliche Offiziere der Armee legen auf 8 Tage Trauer an. 2. Bei dem Kürassier-Regiment von Seydlitz (Magdeburgisch.) Nr. 7, dessen Chef der Fürst gewesen, sowie beim Garde-Jäger-Bataillon, bei welchem der Dahingeschiedene in Dienst getreten, währt die Trauer 14 Tage."

Die Anordnung des Kaisers an die **Kriegsflotte** hat nach dem „Mar.-Verordn.-Blatt“ folgenden Wortlaut: „Trauer um den verewigten Fürsten v. Bismarck. Ich bestimme: Um das Andenken des verstorbenen Fürsten Bismarck zu ehren, haben die Offiziere und Beamten Meiner Marine für acht Tage Trauerflor am Unterarm anzulegen. Am 31. Juli setzen alle Schiffe in der Heimath die Gaffelflagge halbstocks. Analog für die Flaggen am Lande. Am Beisetzungstage werden die Gaffelflaggen und Toppflaggen aller Schiffe und am Lande halbstocks gesetzt und Mittags 12 Uhr ein Trauersalut von 19 Schuß gefeuert. Bergen, an Bord meiner Yacht „Hohenzollern“, 31. Juli 1898. Wilhelm. An den Reichskanzler (Reichs-Marineamt).“

Kundgebungen der Theilnahme gehen nach wie vor aus dem Inlande wie aus dem Auslande so zahlreich ein, daß es unmöglich ist, sie alle auch nur flüchtig zu erwähnen. Zahlreiche Städte, Körperschaften und Verbände haben beschlossen, Kränze an der Bahre niederzulegen und sich, falls ein feierliches Leichenbegängniß stattfindet, durch Abgesandte daran zu betheiligen. Es ist begreiflich, daß der Tod des ersten Kanzlers auch auf die Bundesfürsten tiefen Eindruck gemacht hat. Der **König von Sachsen** erklärte bei dem Besuch des Volksfestes auf der Dresdener Vogelwiese, er sei viel zu tief erschüttert, als daß er den gewohnten Rundgang zu machen und überhaupt an einer Festlichkeit jetzt theilzunehmen vermöge. Der **Prinzregent von Bayern** hat, tief ergriffen von dem Ableben des Fürsten Bismarck, an den Kaiser Wilhelm, sowie an den Grafen Rantzau ein Beileidstelegramm gerichtet. In seinem Auftrage wurde in Berchtesgaden ein Kranz aus Alpenrosen und Edelweiß bestellt, der durch einen Kurier nach Friedrichsruh gesendet und an der Bahre niedergelegt werden soll. Die weiß-blaue Schleife des Kranzes trägt die Inschrift: „Dem großen Kanzler einen letzten Gruß aus Bayerns Bergen. Vorderriß, 2. August 1898. Luitpold Prinz-Regent von Bayern.“

Die nationalliberale Partei hat an den Fürsten Herbert Bismarck folgende Beileidskundgebung gerichtet: „Der Schöpfer der nationalen Einheit und Macht, dem auch die nationalliberale Partei Deutschlands die unvergängliche Lebensaufgabe verdankt, dem sie als dem Führer zu großem Vollbringen, als dem Rufer in allem Streit um die Ehre der Nation mit stolzer Begeisterung folgen durfte seit dem ersten Tage ihres Daseins, — er ist dem Vaterlande nun entrissen! In Schmerz und Trauer geeinigt, beklagt die Nation den Heimgang des größten Deutschen. Sein Vermächtniß zu wahren, soll allezeit unsere heiligste Pflicht bleiben! Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei. Dr. Hammacher. Dr. Bürklin. Simon.“ Auf Anordnung des Zentralvorstandes wird Namens der nationalliberalen Partei ein Kranz am Sarge des Altreichskanzlers niedergelegt. Auf der Schleife stehen die Worte: „Die nationalliberale Partei Deutschlands“.

* * *

Deutsches Reich.

Der warmherzige **Nachruf**, den der „**Reichsanzeiger**“ dem **Fürsten Bismarck** widmet, verdient besonders darum hervorgehoben zu werden, weil er die historische Bedeutung des Verstorbenen als des Mannes, dessen Thatkraft und Begabung das Deutsche Reich in erster Linie seine Errichtung verdankt, ohne jede höfische Abschweifung anerkennt. Wer diesen Artikel liest, hat wahrlich nicht den Eindruck, daß etwa König Wilhelm beschlossen hatte, die Thaten hinauszuführen, die zu vollbringen ihm später vergönnt war. Man hat nicht den Eindruck, daß Bismarck nur ein Werkzeug des Königs gewesen sei, sondern die Rollen sind vertheilt, wie es sich vor dem Richterstuhl der Weltgeschichte gebührt. Der Artikel des „Reichsanzeigers“ steht an der Spitze des **amtlichen** Theils, er ist also der Ausdruck dessen, was die **Regierung** in ihrer verfassungsmäßig verantwortlichen Verkörperung durch den Reichskanzler und Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe beim Hinscheiden des Fürsten Bismarck empfindet und empfunden wissen will. Manches Unrecht ist durch diesen Nachruf wieder gut gemacht worden, und wer sich einer sehr berühmten und sehr eigenthümlichen Rede aus dem Frühjahr 1897 erinnert, den muß es mit Genugthuung erfüllen, daß künstlich Verschobenes jetzt wieder geradegerückt wird, daß gesagt wird, was die Wahrheit ist: „Preußen, Deutschland, Europa weisen die unvergängliche Spur von seinen Erdentagen auf; ein auserlesenes Werkzeug der Vorsehung hat er die Welt verwandelt, die er jetzt verließ.“ Das sind Worte, die keinen Raum lassen für eine Anschauung, nach der Entschluß und That beim König Wilhelm allein und zuerst gewesen sein sollen.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ glauben angesichts der **Veröffentlichung des Entlassungsgesuchs des Fürsten Bismarck** die Zuverlässigkeit des Schriftstückes in Frage stellen zu müssen. Jedenfalls sei die Veröffentlichung nicht vollständig. Das Blatt fährt fort: „Anscheinend bildet diese erste Veröffentlichung nur den Anfang einer ganzen Reihe von Preßleistungen solcher Art, und dem deutschen Volke wird es sehr schwer gemacht werden, sich das Andenken an den ersten Kanzler des deutschen Reiches unentstellt zu erhalten. Bedauerlicherweise scheint in den letzten Jahren nicht mehr die peinliche Sorgfalt in der Auswahl der zu der persönlicher Berührung mit dem Fürsten Bismarck zugelassenen Personen geübt worden zu sein, wie dies der Fall war, so lange Fürst Bismarck im Dienste war. Es wird daher gerathen sein, Veröffentlichungen sensationeller Natur gegenüber die größte Vorsicht und Zurückhaltung zu bewahren.“

Die Unterredung des Graf-Regenten von Lippe mit dem Reichskanzler hat auf der letzten Durchreise durch Berlin, als der Regent sich nach Posen begab, stattgefunden.

Der konservative Landtagsabgeordnete für Herford-Bielefeld-Halle **Meyer** zu Selhausen ist gestorben.

Der Rektor der Universität Halle, Professor der Theologie Kauzsch, der sich in seiner Antrittsrede über den Zusammenhang der semitischen Volksstämme mit ihrer Stellung zur Kunst und Wissenschaft, zu staatlicher Organisation und zu Religion beschäftigt hat, erklärt, daß seine Rede mit antisemitischen Tendenzen in dem jetzt üblichen Sinn des Wortes schlechterdings gar nichts zu thun gehabt habe. Da der Herr Rektor alle „ehrenhaften“ Redaktionen ersucht, von seiner Berichtigung Kenntniß zu nehmen, schreibt die antisemitisch-agrarische „Deutsche Tages-Ztg.“: Wir wollen dem Herrn Professor gern den Gefallen thun, da ihm viel daran gelegen zu sein scheint, den Verdacht antisemitischer Neigungen von sich abzuwälzen.

Der deutsch-russische Zwischenfall ist endgiltig beendet, nachdem, wie Wolffs Bureau vom Dienstag aus Petersburg meldet, der russische Finanzminister angeordnet hat, daß der neue Tarif auf Lederwaaren und Celluloidwäsche nicht in Kraft treten solle.

Der Berliner Viehmarkt hat unter dem Mangel geeigneten Materials aufs Schwerste zu leiden, und es ist aufs Höchste bedauerlich, daß die **amtlichen Berichte kein richtiges Bild** von den herrschenden Zuständen erkennen lassen. Für den letzten Markt lautete z. B. der amtliche Bericht folgendermaßen: „Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Bei dem schwachen Angebot zogen die Preise an, aber es bleibt doch noch Ueberstand.“ Das thatsächliche Aussehen des Marktes kennzeichnet dagegen der Bericht der „Deutschen Fleischer-Zeitung“ folgendermaßen: „Für wirklich gute Waare, besonders junge Ochsen und Stiere, welche im Uebrigen schon um 9 Uhr Morgens nicht mehr zu haben waren, erhielten die Verkäufer jeden Preis und wurden die amtlichen Notirungen vielfach überschritten. — Der große Mangel an einigermaßen schlachtreifen Thieren veranlaßte die Händler, auch die verkommensten Thiere, die urältesten, abgetriebenen Kühe zum Markt zu bringen; daß diese Qualität schwer Käufer findet, auch wohl davon noch Ueberstände verbleiben, ist selbstverständlich.“ Weiter heißt es im letzten amtlichen Marktbericht: „Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.“ Die „Deutsche Fleischerzeitung“ kennzeichnet dagegen den Verlauf des Marktes in richtiger Weise folgendermaßen: „Schwere Fleischschweine fehlten gänzlich. Gegen 9 Uhr früh hatten viele Geschäfte ausverkauft. Der notirte Höchstpreis von 62 Mk. wurde für ausgesuchte Waare bis um 3 Mk. pro 100 Pfund überschritten, gegen 11 Uhr war auch die geringwerthigste Waare verkauft. Viele zu spät kommenden Fleischermeister mußten ohne ein Schwein kaufen zu können, wieder nach Hause gehen.“ — Der Berliner Viehmarkt ist für das ganze Reich so überaus wichtig, daß wohl für eine zuverlässige amtliche Berichterstattung Sorge getragen werden müßte. Oder sollten gar auch hier gewisse politische Absichten vorliegen?

Von der Bahnhofs-Zensur. Die Redaktion des humoristischen Wochenblattes „Mucha“ („Fliege“) in Warschau macht bekannt, daß die preußische Staatsregierung den Verkauf des Blattes auf den preußischen Bahnhöfen wegen dessen Angriffe auf den Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken verboten habe.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Der spanische Ministerrath beschäftigte sich am Montag in einer über vier Stunden dauernden Sitzung mit den von den Vereinigten Staaten festgesetzten **Grundlagen der Friedensbedingungen.** Wegen Unklarheit einiger Punkte wurde telegraphisch Aufklärung verlangt. Nach Eingang der Antwort wird der Ministerrath aufs Neue zusammentreten. Nach einer Meldung aus Madrid glaubt man dort, die Regierung werde sich mit der Abtretung Kubas und Porto Ricos einverstanden erklären, sowie mit der Ernennung einer Kommission von spanischen und amerikanischen Delegirten, die in London zur Feststellung der Einzelheiten des Vertrags, betreffend Regelung der Herrschaftsverhältnisse auf den Philippinen zusammentreten soll. Auch zur Einräumung von Kohlenstationen sei Spanien bereit. Sobald die amtliche Zustimmung Spaniens zu den Friedensbedingungen erfolgt sei, werde man eine Abmachung betreffend Einstellung der Feindseligkeiten auf den Antillen entwerfen. Die Haltung Aguinaldos flöße den Regierungen von Spanien und der Vereinigten Staaten Beunruhigung ein. Man habe allgemein den Eindruck, der Friede werde noch vor Mitte August eine vollendete Thatsache sein.

Nach einer Meldung der „Morning Post“ verständigte Präsident Mac Kinley Herrn Cambon, wenn Spanien versuchen würde, den Beistand europäischer Mächte behufs Erlangung günstigerer Bedingungen anzurufen, würde er die Verhandlungen sofort abbrechen.

Auf **Kuba** haben an der Nordküste weitere Zusammenstöße zwischen den Amerikanern und Spaniern stattgefunden. Nach einer Meldung aus Havanna schlugen die Spanier bei Cardenas eine Abtheilung von 400 Mann, welche eine amerikanische Flagge mit sich führte. Die Abtheilung verlor 10 Todte. — Nach einem bisher nicht bestätigten Gerücht haben die Amerikaner Nuevitas de Principe, das die Spanier geräumt hatten, beschossen und in Brand gesteckt. — In Havanna veranstalteten nach einer Meldung von dort dieser Tage Freiwillige auf einem Marsche durch die Stadt Demonstrationen gegen den Marschall Blanco und die Regierung, welche sie des Verraths und der Feigheit bezichtigen. Sie warfen ihre Waffen von sich und plünderten die Läden. Im kubanischen Hauptquartier verlautet, die mexikanische Regierung habe in den Provinzen Tabasco, Campeche und Veracruz neun spanische Handelsschiffe beschlagnahmt, welche mit Vorräthen für Kuba bestimmt waren.

Ueber die **Lage auf den Philippinen** hatten am Montag Nachmittag in Washington die Sekretäre des Krieges und der Marine Alger und Long mit dem Präsidenten Mac Kinley eine Besprechung. Die Regierung erhielt wichtige Telegramme, lehnt es jedoch ab, sich über die Natur derselben näher auszulassen. Man glaubt aber, General Merritt habe telegraphirt, die Haltung der Aufständischen drohe einen offenen Bruch herbeizuführen. Merritt werde sein Möglichstes thun, die Bürgerschaft gegen die Brutalitäten der Aufständischen zu schützen und zu diesem Zweck in Verbindung mit Admiral Dewey eine Aufforderung zur Uebergabe von Manila ergehen lassen.

Die **Schaffung einer aktiven Armee** plant die Unionsregierung zur Besetzung der in dem Kriege neu gewonnenen Landestheile. Die „Post“ in Washington meldet, Präsident Mac Kinley werde, sobald Spanien die Friedensbedingungen angenommen haben werde, eine besondere Tagung beider Häuser des Kongresses einberufen, die ein eigenes Gesetz betr. Erhaltung einer aktiven Armee von 100 000 Mann beschließen soll, von denen etwa 50 000 auf Kuba, 30 000 auf den Philippinen und 20 000 auf Porto Rico stationirt werden sollen.

Die **transatlantischen Dampfer**, welche beauftragt sind, die Spanier aus Santiago in die Heimath zurückzubringen, haben Cadiz verlassen.

In **Spanien** nimmt die Karlistenbewegung einen bedrohlichen Umfang. Die Regierung entsandte ein Kavallerie-Regiment in die Berge von Catalonien zur Verfolgung einer Karlistenbande, die bereits mehrere Pachthöfe niedergebrannt und die Zollhäuser zerstört hat. Die Truppen haben in mehreren Bauernhäusern Waffen und Munitionsniederlagen entdeckt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

* * *

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zwischen dem Grafen Thun, sowie den Führern der Jungtschechen, Südslaven und Polen fanden in den letzten Tagen neuerliche Verhandlungen über die Sprachenfrage statt, ohne daß hierdurch ein definitives Resultat erzielt wurde. Graf Thun trat für ein größeres Entgegenkommen den Deutschen gegenüber ein, was von den Jungtschechen und Slaven abgelehnt wurde.

Frankreich.

Bei den Neuwahlen zum französischen Generalrath, die am Sonntag vollzogen und eine Aenderung in der Zusammensetzung der Generalräthe nicht ergeben haben, waren im ganzen 1427 ausscheidende Generalräthe wieder zu wählen, zu denen noch etwa 30 durch Rücktritt oder Tod erledigte Mandate kommen.

Provinzielles.

Culm, 1. August. Unter großer Betheiligung feierte gestern die hiesige Liedertafel ihr Sommerfest. Von auswärtigen Vereinen waren Schwetz, Thorn und Culmsee vertreten. Herr Behnke hieß die Gäste willkommen und wies in seiner Rede auf das Weltereigniß hin, unter dessen Eindruck ein jeder gut deutsch gesinnte Patriot gestanden, als die Trauerkunde von dem Ableben des Fürsten Bismarck die Welt durcheilte. Sein Hoch galt dem Kaiser. Herr Kreisschulinspektor Kießner-Schwetz dankte für den Empfang im Namen aller auswärtigen Sänger und feierte den Fürsten Bismarck als den Mann, der das Sehnen und Wünschen des deutschen Volkes erfüllt hat, und das zur That werden ließ, was Jahre hindurch im deutschen Männergesange hoffnungsfroh ersungen war. Sein Hoch galt dem deutschen Liede.

Marienburg, 1. August. In der vergangenen Nacht gegen 11¾ Uhr ist der Streckenarbeiter Friedrich Weiß aus Sandhof bei dem Wärterhause 13 auf der Bahnstrecke Marienburg-Elbing, zwischen Marienburg und Altfelde von dem Personenzug 301 überfahren und getödtet worden. Der Genannte hat anscheinend den Unfall durch eigene Unvorsichtigkeit herbeigeführt.

Goldap, 1. August. Unter den Klängen der Regimentskapelle und in Begleitung des Offizierkorps des 59. Infanterieregiments verließ am Sonntag Vormittag die 1. Eskadron des 12. Ulanenregiments unsere Stadt, in welcher sie 8 Jahre in Garnison gelegen hat, um sich zur Theilnahme am Regimentsexerzieren nach Insterburg und von da zum Brigade- und Divisionsmanöver nach Allenstein zu begeben. Nach demselben verbleibt sie in Insterburg, während die dortige 5. Eskadron unsere Garnison bezieht.

Heilsberg, 1. August. Welche traurigen Folgen die Vernachlässigung kleiner unbedeutender Wunden nach sich ziehen kann, zeigt folgender Vorfall. Die Besitzersfrau F. aus K. hatte sich vor einiger Zeit einen kleinen Glassplitter in den Fuß getreten und die Verwundung als zu geringfügig gar nicht weiter beachtet. Doch bald stellte sich eine starke Schwellung ein, die sich vom Fuße allmählich immer weiter nach oben zog. Die nun herbeigerufenen Aerzte konnten leider nur feststellen, daß es sich um eine hochgradige Blutvergiftung handle, bei der keine Hilfe mehr möglich sei. — Ein ähnlicher Fall betrifft die Familie des Besitzers K. in R. Der älteste Sohn des Besitzers hatte vor ca. 14 Tagen aus einer zinnernen Dose eine Prise genommen. Gegen Abend verspürte er an der Nase heftige Schmerzen, und im Laufe der folgenden Tage schwoll der ganze Kopf heftig an. Der Arzt stellte Blutvergiftung fest und entdeckte am linken Nasenflügel eine kleine Wunde, durch die das Gift, welches wahrscheinlich von der zinnernen Dose herstammte, in das Blut gelangt sei. Trotz aller angewandten Gegenmittel nahm die Geschwulst zu, und schließlich war der Kopf so angeschwollen, daß der Patient keine Nahrung mehr zu sich nehmen konnte. Nachdem der junge Mann fast 14 Tage die größten Schmerzen erduldet, erlöste ihn der Tod von seinen Qualen.

Eydtkuhnen, 1. August. Der neue evangelische Pfarrer Herr Hafke wurde gestern feierlich in sein Amt eingeführt.

Elbing, 2. August. Der Oberroßarzt und Kreisthierarzt Dr. Schmidt hierselbst ist heute Nacht plötzlich gestorben.

Pr. Holland, 30. Juli. Vor etwa vier Wochen starb auf dem benachbarten Gut Dargau ein etwa 71 Jahre alter Instmann unter verdächtigen Erscheinungen. Die hinterbliebene Wittwe mit ihren vier Kindern kam nach Pr. Holland und brachte ihren Liebhaber, einen verhältnißmäßig jungen Knecht, mit. Heute wurden beide auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet, da sie verdächtig sind, an dem Tode des verstorbenen Mannes nicht unschuldig zu sein.

Bartenstein, 31. Juli. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern Vormittag im Hause des Besitzers W. in dem Dorfe Gallingen. Die Ehefrau des Besitzers gab seit einiger Zeit unverkennbare Zeichen von Geistesstörung kund, doch legte man der Sache keine große Bedeutung bei. Gestern Vormittag nun ergriff die Frau plötzlich eine Kanne mit Petroleum und übergoß ihren Mann damit, zündete dann Streichhölzchen an und versuchte die Kleider des Mannes in Brand zu setzen. W., der laut um Hilfe rief, konnte nach vielfachen Bemühungen endlich seine Frau ergreifen und auf ein Bett werfen, worauf sie sich vollständig ruhig verhielt. Als er sie jedoch wieder losließ, erfaßte sie ein breites unter dem Kopfkissen verstecktes Rastermesser und schnitt damit ihrem Manne in den Hals, worauf sie sich selbst den Hals zu durchschneiden suchte, hieran jedoch verhindert wurde, da es den herbeigeeilten Nachbarn gelang, ihr das Messer zu entreißen. Gleich darauf kam die Unglückliche zur Besinnung, wußte aber nicht das Geringste von dem Vorgefallenen. Der herbeigeholte Arzt nähte dem Manne die klaffende Halswunde zu, konstatierte die Gemeingefährlichkeit der Geisteskranken und ordnete deren Ueberführung nach der Irrenanstalt Kortau an.

Aus Ostpreußen, 31. Juli. Der Vorstand der ostpreußischen Landwirthschaftskammer hat beschlossen, 1000 schwedische Arbeiter zu besorgen, für die Reisekosten bis zu 1000 Mark aus der Kasse der Kammer zu bewilligen und über die Erfolge seinerzeit Erkundigungen einzuziehen. Außerdem wurde beschlossen, eine Statistik über die in Ostpreußen auf dem Lande leerstehenden Wohnungen zu veranlassen und die Einrichtung eines Arbeitsnachweises für inländische und ausländische Arbeiter ins Auge zu fassen. Betreffs des Versuches mit der Beschaffung ländlicher Arbeiter aus Schweden und Norwegen theilte der Vorsitzende noch mit, daß der Oberpräsident gebeten worden sei, die deutschen Generalkonsulate in Norwegen und Schweden anzuweisen, der Landwirthschaftskammer rathend zur Seite zu treten, daß eine Antwort jedoch noch ausstehe.

Inowrazlaw, 1. August. Gestern fand die feierliche Einführung des katholischen Geistlichen Laubitz als Propst in die hiesige katholische Kirche statt. Unter einem von vier Geistlichen getragenen Baldachin wurde L. in die Kirche geleitet. Ein Stellvertreter des Bischofs weihte und führte ihn in sein Amt ein. Im Namen des Kreises sprach der Regierungsassessor Dr. Kretschmer und im Namen der Geistlichkeit Propst von Poninski in Koczielice. Der Kirchenrath und die Repräsentanten beglückwünschten ihn im Namen der Gemeinde. Die Andacht dauerte ausnahmsweise bis nach 2 Uhr Nachmittags.

Lessen, 1. August. Gestern Nachmittag brannten auf der Besitzung des katholischen Kirchenhospitals eine Scheune, Vieh-, Pferde- und Jungvieh-Stallungen vollständig nieder, da diese Baulichkeiten unter Stroh- bezw. Rohrdach erbaut waren. Das Wohnhaus ist vom Feuer verschont geblieben, hat aber durch die Gluth stark gelitten. Das Obst auf den Bäumen ist völlig geröstet. Die Scheune war mit Klee, Heu und Roggen gefüllt, ebenso die Räume über den Stallungen. Wagen-, Acker- und Wirthschaftsgeräthe, Häckselmaschine und Dreschmaschine verbrannten. Verbrannt sind ferner neun Stück Jungvieh, elf Schweine und 40 Hühner, ein Füllen und zwei Hunde mit ihrer Hundehütte.

Posen, 1. August. Die hiesige Strafkammer verurtheilte gestern den Verleger der „Gazeta Robotnicza“ in Berlin, Franz Morawski, und den Führer der hiesigen Sozialdemokraten, Kassirer Rudolf Wiese, wegen „Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen“ zu dreihundert bezw. hundert Mark Geldstrafe. Unter Anklage stand ein von Morawski verfaßtes und von

Wiese verbreitetes Wahlflugblatt, das die Wähler aufforderte, für den sozialdemokratischen Kandidaten Morawski zu stimmen.

Lokales.

Thorn, 3. August.

— Militärische Personalien. v. Lewinski, Pr.-Lt. vom 4. Ulanen-Regt., als Adjutant zur Inspektion des Militär-Veterinärwesens kommandirt.

— Personalien in der katholischen Kirche. Der Vikar Mankowski, zuletzt in Schönsee, ist in Neuenburg angestellt. Der Vikar v. Tempski ist von Neuenburg als zweiter Vikar nach Graudenz, der Vikar Gollnik von Graudenz als zweiter Vikar nach Culmsee und der Vikar Scheffs von Lusin nach Gr. Schliewitz versetzt. Der Vikar Karpinski in Gr. Schliewitz ist mit der Vertretung des Pfarrers Folleher in Szczuka beauftragt.

— Viktoria-Theater. Morgen, Donnerstag, findet eine Wiederholung des mit so großem Beifall aufgenommenen Wagner-Konzerts, sowie der Preisoper „Cavalleria rusticana“ statt. Auf die Première des „Evangelimann“ am Freitag machen wir heute schon besonders aufmerksam.

— Die silbernen Pokale der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft, welche am nächsten Sonnabend zur Vertheilung gelangen, sind im Schaufenster des Herrn Emil Hell ausgestellt.

— Die Schneider-Innung feierte am Montag im Thalgarten auf der Fischerei-Vorstadt ihr Quartal durch ein Sommerfest für alle Innungsangehörigen mit ihren Familien.

— Die hiesige Barbier- und Friseur-Innung hat in ihrer vorgestrigen Sitzung sich für die Umwandlung in eine freie Innung entschlossen.

— Der Provinzial-Ausschuß hielt unter Vorsitz des Herrn Geheimraths Dohn-Dirschau am Dienstag eine Sitzung ab, welcher Herr Oberpräsident von Goßler beiwohnte. Für die ausgeschiedenen Mitglieder Gerlich und Wehle waren deren Stellvertreter, die Herren Parpart und Hagen zugegen. Außer den schon früher mitgetheilten wesentlichen Punkten der Tagesordnung kamen zur Berathung die Vorlage, betr. die endgiltige Bewilligung einer Provinzialprämie für den Kreis Briesen zum Bau einer Chaussee von Briesen über Nielub nach Siegfriedsdorf, und eine Vorlage, betr. den Anschluß der Provinzial-Besserungs- und Landarmenanstalt zu Konitz an die in Aussicht genommene Stadtfernsprecheinrichtung.

— Bei der Stundung der Zölle und indirekten Steuern sind von dem Finanzminister verschiedene Erleichterungen zugestanden worden. Wenn ein Zollpflichtiger die Stundung des Eingangszolls gleichzeitig für mehrere Waarenposten oder Begleitscheine II begehrt, so braucht er der Amtsstelle fortan nur ein Anerkenntniß über den zu stundenden Gesammtbetrag, statt der bisher erforderlichen Einzelanerkenntnisse, zu übergeben. Bei bestellter voller Sicherheit kann zuverlässigen Zollpflichtigen von den Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern auch gestattet werden, über sämmtliche im Laufe eines Tages angeschriebene Zollbeträge am Schlusse der Dienststunden nur ein Stundungsanerkenntniß abzugeben. Beides gilt auch für die Stundung der Salzsteuer. Die Hauptzoll- und Hauptsteuerämter sind ferner ermächtigt worden, bei gleichzeitiger Inanspruchnahme von Zoll- und Steuerkredit dem Abgabepflichtigen zur besseren Ausnutzung der Kreditsicherheit einen gemeinsamen Kredit für die in Frage kommenden Abgabenzweige gegen Bestellung voller Sicherheit zu gewähren, auf den die zu stundenden Beträge mit der Maßgabe anzuschreiben sind, daß die in den verschiedenen Kreditkonten zusammen offen stehenden Beträge den bewilligten Gesammtkredit nicht überschreiten dürfen.

— Weichselschifffahrt. Aus Warschau wird der „D. Z.“ vom 31. Juli berichtet: Die Weichselschifffahrt bleibt fortgesetzt eine sehr rege. Am vorgestrigen Tage schwammen von hier allein sechzehn beladene Kähne nach Preußen ab. Auch aus Plock sind eine Anzahl Kähne mit Fracht nach Preußen gegangen. Von oberhalb treffen sehr viel Traften in Warschau ein. Auf der ganzen russischen Weichsel, von der österreichischen bis hinab zur preußischen Grenze, werden zur Zeit vor allem Getreide, Bausteine, Baumaterialien, Holz, Obst, Spiritus, Oel, Petroleum, Futterstoffe, künstliche Düngemittel u. s. w. verschifft. Die Wasserverhältnisse waren bisher sehr günstige. Die Fahrzeuge konnten ganz unbehindert ihre Fahrten zu Berg und Thal unternehmen.

— Winterfahrplan 1898/99. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat auf Antrag der Eisenbahn-Direktion Danzig genehmigt, daß die beiden Schnellzüge 13 und 14 auf der Strecke Berlin-Schneidemühl-Dirschau-Danzig auch für den nächsten Winter versuchsweise beibehalten werden.

— Auf dem Artillerie-Schießplatz sind heute die Fuß-Artillerie-Regimenter von Linger aus Königsberg i. Pr. und das hiesige Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 eingerückt zur Abhaltung ihrer Schießübungen, welche bis zum 31. d. Mts. dauern.

— In den Grund gegangen ist gestern Abend auf der Drewenz bei Zlotterie ein kleineres Schiffsgefäß. Derselbe war mit 2000 Ziegeln aus der Zlotterieer Ziegelei beladen, welche aus dem kleinen Kahn in einen größeren verladen werden sollten. Der Ziegelkahn stieß an den großen kräftig an und sank. Die Schiffsleute konnten sich retten.

— Jagdkalender. Nach dem Jagdschongesetz dürfen im Monat August nur geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne. Die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner beginnt im Regierungsbezirk Marienwerder am 22. cr.

— Gefunden 1 Gebetbuch Altstädt. Markt, 1 Notizbuch am Stadtbahnhof; zugelaufen eine Henne bei Herrn Barschnik, Araberstraße.

— Temperatur. Heute Morgen 8 Uhr 17 Grad, Nachmittags 2 Uhr 25 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 0,96 Meter.

h **Mocker**, 3. August. Zur Feststellung, wie weit die elektrische Lichtanlage für Mocker in Aussicht genommen werden kann, ist eine zweite Versammlung auf Freitag, den 5. d. Mts, Abends 8 Uhr im Wiener Cafe hierselbst anberaumt. In der am 15. Juli cr. abgehaltenen Versammlung wurden etwa 500—600 Flammen gezeichnet. — Einquartierung erhält unser Ort vom 15. bis 28. August und zwar die 3. Eskadron Kürassier-Regiments Nr. 5: 4 Offiziere, 117 Mann und 128 Pferde. — Auf ministerielle Anordnung ist Herr Lehrer Heiland von hier behufs Ausbildung im Zeichnen zu einem vom 22. August bis 1. Oktober an der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule in Elbing stattfindenden Zeichenkursus einberufen worden. Die Vertretung des Herrn Heiland an der Fortbildungsschule hier ist dem Hauptlehrer Herrn Schwarz übertragen.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Podgorz, 1. August 1898.

Seit einiger Zeit werden hier einige Obst- und Gemüsegärten von ruchlosen Buben heimgesucht. Am Sonntag, den 24. v. Mts. Morgens fand Herr Schlösser, daß in seinem Garten einige Bäume des noch ganz unreifen Obstes beraubt, sowie Aeste von den Bäumen gebrochen waren. Darauf legte er sich in Gemeinschaft mit seinem Sohne allabendlich auf die Lauer, um die Diebe abzufassen, und es gelang denselben auch am letzten Sonntag früh $3\frac{1}{2}$ Uhr, in zwei ihm wohlbekannten Bäckerjungen, welche im Begriff waren, über den Zaun zu steigen, die Uebelthäter zu vermuthen. Als diese aber bemerkten, daß sie beobachtet wurden, machten sie eiligst kehrt und suchten das Weite. Vielleicht dienen diese Zeilen dazu, die Aufmerksamkeit der Eltern, Lehrherren, sowie die der Herren Lehrer der Fortbildungsschule wachzurufen, um die Kinder resp. Zöglinge auf diese strafbare Handlung aufmerksam zu machen und warnend und ermahnend auf dieselben einzuwirken.

Kleine Chronik.

* Den Hergang der Amtsentlassung des Fürsten Bismarck will Henri des Houx, der allerdings in seinen Schilderungen aus Deutschland häufig es mit der Wahrheit nicht sehr ernst genommen hat und die Phantasie frei schalten ließ, aus des Fürsten Bismarck Mund, wie er im Pariser „Matin“ schreibt, wie folgt, vernommen haben. „Bismarck, „so heißt es in Houx Darstellung, widersetzte sich nicht der Einberufung der Arbeiterschutzkonferenz, er glaubte, daß die Vertreter der Mächte wohl stark genug seien, um das Blendwerk eines formlosen Sozialismus, das damals den Geist seines kaiserlichen Herrn heimsuchte, zu verscheuchen. Ganz im Gegentheil! Die Vertreter waren bewundernswerthe Diplomaten und sehr feine Höflinge, sagte Bismarck; statt dem Kaiser die Wirklichkeit darzustellen und die soziale Frage, wie sie ist, zu schildern, bemühten sie sich nur, dem kaiserlichen Gastgeber zu schmeicheln. Und mit welcher Geschicklichkeit schwenkte Jules Simon das Weihrauchsfaß! Und welch ein Weihrauch erster Güte! Ich war entzückt davon, der Kaiser auch. Leider verirrten wir uns dabei in den Steppen der schlimmsten Utopie. Ich machte darob dem Kaiser Vorstellungen, kam aber schlecht an. Schon oft hatte ich ihm meine Entlassung angeboten, und sie stets vor seinem liebevollen Drängen zurückgezogen. An jenem Tage aber antwortete mir der Kaiser bloß mit einer Geberde der Ungeduld. Ich kehrte in die Kanzlei zurück, erledigte die Geschäfte wie gewöhnlich und sandte meine Berichte an meinen Herrn. Zwei Tage später empfing ich in der Wilhelmstraße den Besuch des Sekretärs Sr. Majestät; er sagte mir: „Der Kaiser ist erstaunt, noch nicht Ihre angekündigte Abdankung empfangen zu haben. Er fragt Sie, ob Sie bei Ihrem Entschlusse beharren?“ Ich entgegnete, daß ich meinem Herrn schreiben werde. Am nächsten Tage kam der kaiserliche Sendbote zurück. „Se. Majestät — so sagte er — fürchtet, daß Ihr Abschiedsgesuch verloren gegangen ist; aber um jedem Mißverständnisse vorzubeugen, beauftragt er mich, Ihnen mitzutheilen, daß Ihr Entlassungsgesuch günstig aufgenommen werden wird.“ Alles war damit zu Ende; man gab mir den Titel eines Herzogs von Lauenburg, ohne Zweifel, damit er mir als Reisepseudonym diene.“ Aeußerst gerührt war Houx, als der Fürst bei dessen zweiten Besuch ihm einen Rothwein vorsetzen ließ mit den Worten: „Ich erinnere mich, daß Sie mir diesen Wein gelobt haben.“ Als Houx ihn fragte: „Haben Sie jemals Europa verlassen?“ antwortete Bismarck: „Ich bin in Rußland gewesen.“

* Bismarcks Hut. Der Altreichskanzler gehörte zu den wenigen Sterblichen, die schwer einen passenden Hut bekommen können. Fürst Bismarck verfügte beispielsweise über eine stattliche Kopfweite von 62 Ztm., etwa 6 Ztm. mehr als die Durchschnittskopfweite anderer Menschen beträgt. Hüte dieser Größe werden aber nur auf Bestellung angefertigt. In der That sind sämmtliche vom Fürsten getragene Hüte erst besonders angefertigt worden. Bei den engen Beziehungen des Fürsten zu deutschen Handwerkern setzten letztere eine besondere Ehre darein, dem Fürsten Hüte als Spende zu übersenden. Der Fürst verfügte daher über eine stattliche Serie von Kopfbedeckungen der verschiedensten Formen. Typisch für den Fürsten ist der Schlapphut geworden, den er als Gutsherr von Friedrichsruh trug. Als Graf trug Bismarck nur Zilinderhüte. Sehr gern trug Fürst Bismarck den Kürassierhelm von Silber, den man auf den Bildern aus seiner Amtsthätigkeit auch am meisten vorfindet. Der Helm ist in Folge seiner anormalen Größe auch ziemlich schwer.

* Tausend Monate weniger einen Tag ist Fürst Bismarck alt geworden. Am 1. April beendete der Verstorbene das 83. Jahr, den 996. Monat seines Lebens. Am Sonntag, 31. Juli, waren weitere vier Monate verflossen, so daß nur ein Tag an 1000 Monaten fehlt. — Die von Bismarck gewählte Grabstätte, die Anhöhe am Waldrande gegenüber dem Schlosse Friedrichsruh, ist auf der anderen Seite der Bahn gelegen; von dort schweift der Blick über die Wipfel des Sachsenwaldes. Es war einer der Lieblingsplätze des Fürsten. Als die Hirschgruppe dort aufgebaut wurde, kam er selbst oft mit Tyras hinüber. In der Wahl seiner Ruhestätte hat Bismarck noch einmal seine Liebe zum Frieden der Waldesnatur ausgedrückt.

* Die Vermählung der Prinzessin Dorothea Marie Henriette Auguste Luise von Sachsen-Koburg-Gotha mit dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein fand am Dienstag Vormittag 11 Uhr in Anwesenheit vieler Fürstlichkeiten in der herzoglichen Hofkirche statt. Die Traurede hielt Prediger Mühlenhardt, der Erzieher des Bräutigams aus Schönkirchen in Holstein über den Spruch: „Befiehl' dem Herrn Deine Wege 2c.“ Um $12\frac{1}{2}$ Uhr fand im Thronsaal eine Familientafel statt. Um 4 Uhr reiste das Brautpaar ab.

* Dem Matrosen Traumöller in Kiel, auf den bei einem Fluchtversuch von einer Patrouille geschossen wurde, ist am Sonnabend das getroffene Bein amputirt worden. Trotz der Amputation ist der Matrose den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

* Einsturz einer Tribüne. Bei einem Schwimmfest in einer Badeanstalt zu Hannover stürzte Sonntag Abend eine Zuschauertribüne mit 50 Personen zusammen. 39 Personen, meist Frauen und Kinder, stürzten in den hochgeschwollenen Fluß und konnten nur mit Mühe gerettet werden.

* Aus Kärnthen wird gemeldet, daß Freitag Nacht die Temperatur rapid gefallen ist und daß Sonnabend morgens die Zentral-Alpen bis ins Holz hinab in Neuschnee gehüllt waren. Das in den Hochalpen befindliche Vieh wurde hart mitgenommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. August. (Tel.) In einer Extraausgabe des „Reichsanzeigers“ wird ein Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler aus Friedrichsruh vom 2. August veröffentlicht, worin der Kaiser seinen Trauer über den Heimgang Bismarcks Ausdruck giebt. Es dränge ihn, heißt es in dem Erlaß, im Namen der Nation das Gelübde abzulegen, das, was der große Kanzler unter Kaiser Wilhelm dem Großen geschaffen, zu erhalten und auszubauen und, wenn es Noth thue, mit dem Blute zu vertheidigen.

Friedrichsruh, 2. August. Der Kaiser und die Kaiserin trafen 5 Uhr 55 Minuten mit Gefolge hier ein. In Begleitung Seiner Majestät befanden sich u. A.: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister v. Bülow, der Oberhofmarschall Graf Eulenburg, die Chefs des Marine- und Zivilkabinets, Kontre Admiral Freiherr von Senden-Bibran und Wirkl. Geh. Rath von Lucanus, sowie der Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers, Generalleutnant v. Plessen. Ein Zug des Infanterie-Regiments Graf Bose Nr. 31 aus Altona bildete vom Schloß bis zum Bahnhof Spalier. Als der Zug vor dem Schloßthor hielt, präsentirten die Truppen. Die Familie des verewigten Fürsten empfing den Kaiser und die Kaiserin am Waggon. Se. Majestät der Kaiser küßte den Fürsten Herbert Bismarck auf beide Wangen und schüttelte dem Grafen Wilhelm die Hand. Darauf begaben sich die Majestäten nach dem Schlosse. Ihre Majestäten verweilten gegen eine Stunde im Schlosse, wo im Sterbezimmer eine Trauerfeier stattfand. Bei derselben nahm die Kaiserin auf einem Sessel Platz, während der Kaiser stand. Nach einem Gemeindegesange sprach Pastor Westphal über 1. Korinther 15, Vers 53—57: „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg.“ Nach der Einsegnung reichte der Kaiser dem Pastor und dem alten Kammerdiener des Fürsten, Pinnow, die Hand. Abermaliger Gesang beschloß die Feier, an der etwa dreißig Personen theilnahmen. Hierauf begleitete die leidtragende Familie die Majestäten an den Salonwagen, wo die Verabschiedung stattfand. Vom Waggonfenster des abfahrenden Zuges aus winkte Se. Majestät der Kaiser noch mehrmals mit der Hand zum Abschiedsgruß. Ein prachtvoller Kranz mit Theerosen auf Lorbeerblätter und Eichenlaub, mit den Initialen der Majestäten auf weißer Seidenschleife bildete die kaiserliche Blumenspende. — Um 8 Uhr erhielt die Presse Zutritt zum Sterbezimmer. Der große, schwarzpolirte Sarg ist an der Stelle, wo das Bett stand, aufgebahrt, zur Seite standen zwei Kandelaber, zwei Forstbeamte hielten die Ehrenwache. In zwei Zimmern, sowie auf dem Rasenplatze vor dem Schlosse, liegen massenhaft Kranzspenden, weitere treffen fortwährend ein.

Friedrichsruh, 2. August. Die Leiche des Fürsten Bismarck wird in den nächsten Tagen in einer provisorisch zu errichtenden Gruft nahe der Hirschgruppe beigesetzt und in einigen Wochen in das Mausoleum überführt werden, welches ebendaselbst erbaut wird.

Berlin, 2. August. Wie den „Berliner Neuesten Nachrichten“ in einem Privat-Telegramm aus Prätoria gemeldet wird, richtete Präsident Krüger aus Anlaß des Ablebens des Fürsten Bismarck an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm und den Fürsten Herbert Bismarck Telegramme, in welchen er der Theilnahme seines Volkes und der Regierung an dem schmerzlichen Verlust Ausdruck giebt. Als die Trauernachricht in Prätoria eintraf, wurde die Staatsflagge auf dem Regierungsgebäude halbmast gehißt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 3. August. **Fonds:** fest.		2. August
Russische Banknoten	216,15	216,15
Warschau 8 Tage	216,10	216,20
Oesterr. Banknoten	170,10	170,30
Preuß. Konsols 3 pCt.	95,75	95,60
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	102,50	102,50
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	102,50	102,40
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	95,20	95,20
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	102,40	102,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	91,30	91,30
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	99,90	99,70
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	100,30	100,30
" " 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	100,70	100,90
Türk. Anl. C.	27,15	27,10
Italien. Rente 4 pCt.	93,00	92,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	94,50	94,25
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,70	199,75
Harpener Bergw.-Akt.	180,30	180,75
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	$74\frac{5}{8}$	$73\frac{3}{4}$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	54,70	54,90

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 3. August.

Loco cont. 70er	55,50 Bf.,	54,60 Gd.	—,— bez.
August	55,00 "	—,— "	—,— "
Septbr.	55,50 "	54,30 "	—,— "

Zentral-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 2. August.

83 Bullen: Vollfleischige höchsten Schlachtwerths 31 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 27—28 M., gering genährte 23—25 M.; 13 Ochsen: junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 28—29 M., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 24—25 M.; 44 Kühe: vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 29—30 M., vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—26 M, mäßig genährte Kühe und Kalben 23 M; 131 Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 38 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 34—35 M., geringe Saugkälber 30 M.; 228 Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel 25—26 M., ältere Masthammel 22—23 M.; 602 Schweine: vollfleischige im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 45—46 M., fleischige 43—44 M., gering entwickelte Schweine sowie Sauen und Eber 40 bis 41 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 2. August.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen: inländisch grobkörnig 720--744 Gr. 145 M., Gerste: transito kleine ohne Gewicht 101 M.

Alles pro Tonne von 1000 Kilogr.

Die Geburt eines Sohnes zeigen an
Thorn, den 3. August 1898.
Steuersekretär Ulbricht
und Frau.

Allgemeine Ortskrankenkasse.
Ersatzwahl der Arbeitgebervertreter zur Generalversammlung.

Hierdurch laden wir diejenigen Arbeitgeber unserer Stadt, welche für die von ihnen beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter 2c.) an die allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge ganz oder zu einem Drittel aus eigenen Mitteln entrichten, ein, zur Ersatzwahl von 5 ausgeschiedenen Arbeitgebervertretern für die General-Versammlung der Kasse **Freitag, den 12. August cr., Nachmittags 8 Uhr in dem Saale des Schützenhauses, Schloßstraße Nr. 9, hierselbst** zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Wahl erfolgt unter Leitung des Vorstandes mittelst Stimmzettel.

Thorn, den 2. August 1898.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Oeffentliche
Versteigerung.
Freitag, den 5. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts

25 Kleiderbürsten, 20 Kartätschen, Kleidungs- und Wäschestücke, 2 Matratzen, Tische, Stühle, 1 Blumentisch, 2 Wandbilder, 1 Tischdecke, 1 Schreibtisch, 1 Bohrmaschine, 1 Schraubstock, ca. 2 Zentner Bandeisen

zwangsweise, sowie

1 gut erhaltenen Arbeitswagen mit Zubehör, Ernteleiter 2c., 1 fast neuen Arbeitsschlitten, 1 eisernen Pflug, 1 Egge, 1 Pferdegeschirr, 1 Nähmaschine, 2 Fischernetze, 1 Posten neuer Reisekoffer u. a. m.

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Bartelt, Gärtner, Hehse,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Materialist.

Zur selbstständigen Leitung meiner **Gastwirthschaft** auf dem Lande **suche** ich einen älteren polnisch sprechenden

Geschäftsführer,

event. auch verheirathet. Verkaufsrecht wird zugebilligt und ein bestimmtes Einkommen garantirt. Kaution erforderlich. Antritt kann gleich erfolgen. Meldungen unter **Nr 4564** an die Exped. dies Ztg. erb.

Einen Lehrling fürs Comt. sucht
Thorner Dampfmühle.
Gerson & Co.

Eine Buchhalterin
gesucht. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Suche per 15. August oder 1. September **eine tüchtige erste Arbeiterin** für besseren Putz. Auch können sich **junge Damen** zum Erlernen des Putzfaches melden.
D. Henoch, Inh.: **Sophie Aronsohn**

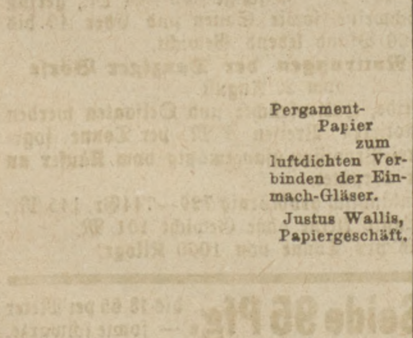
Gewandte Putzarbeiterinnen,
sowie **junge Mädchen,** die das Geschäft erlernen wollen, sucht **Minna Mack Nachf.**

Ein 14—15jähriges **Aufwartemädchen** gesucht Schulstraße Nr. 7, 2 Tr. links.

Geübte Plätterin
empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Heiligegeiststraße 15, 3 Tr.

Pensionäre
finden vom 1. Oktober eventl früher liebevolle Aufnahme. Zu erfr. **Katharinenstr. 4.**

Eis,
stark und krystallklar, **verkauft billig** jedes Quantum. **H. Rausch.**



---

1 kleiner Laden mit Wohnung, 1 Wohnung
von 2 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober 1898 **zu vermiethen.**
J. Murzynski, Gerechtestraße 16.

Eine Wohnung,
2 Stuben nebst **Küche** ist sofort zu verm.
Araberstraße 9. **Jankiewicz.**

Seglerstraße 22
sind per 1. Oktober **3. Etage zwei Wohnungen** a 540 und 600 Mk zu verm.

Altstädtischer Markt 20,
1. Etage, ist eine Wohnung von 6 heizbaren Zimmern zu vermiethen.
Zu erfragen 2. Etage **L. Beutler.**

Die 1. Etage Bäckerstraße 47
ist vom 1. Oktober **zu vermiethen. G. Jacobi.**

Brombergerstraße 46
ist **eine Wohnung, Brückenstraße 10 ein Lager-Keller zu vermiethen.**
Näheres bei **J. Kusel.**

Brückenstraße 6
ist **eine Hofwohnung** von sofort oder 1. Oktober **zu vermiethen.** Desgleichen **Speicherräume** und **Pferdestall.**

Herrschaftliche Wohnung.
Die Wohnung in 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, großem Entree, Wasserleitung, allem Zubehör, Waschküche, wie 2 Zimmer 2. Etage nach vorn vom 1. Oktober zu verm. **Louis Kalischer,** Baderstr. 2.

---

2. Etage Altst. Markt 17
versetzungshalber v. sof. zu vermiethen.
Geschw. Bayer.

---

2 freundl. Familienwohnungen
mit Wasserleitung für 75 u. 60 Thaler sind per 1. Okt. zu verm. Tuchmacherstr. 1

Eine Mittelwohnung
von **3 Zimmern, große Küche** und **allem Zubehör Brückenstraße 18,** I. zu **vermiethen. D. Gliksman.**

Geschäfts-Keller
zu vermiethen Gerechtestraße 26.

---

2 Wohnungen von 4 resp. 3 Stuben, Entree, Balkon resp. Veranda nebst allem Zubehör sind zum 1. Oktober in der Schulstr. (Bromb. Vorst.) zu verm. Näheres Schulstraße Nr. 20, I, rechts.

Hochherrschaftliche Wohnung
von **8 Zimmern** und **allem Zubehör mit Centralheizung, (Pferdeställen)** ist von sofort zu vermiethen.
Wilhelmstadt,
Ecke Wilhelm- und Albrechtstraße.

Herrschaftliche Wohnungen
von **4 und 5 Zimmern** nebst **allem Zubehör** (Pferdeställe, Burschenstuben) von **sofort** zu vermiethen.
Wilhelmstadt,
Ecke Friedrich- und Albrechtstraße.
Ulmer & Kaun.

---

1 große Wohnung, 1. Etage zum 1. Oktober zu vermiethen.
Seglerstraße 22.

---

1 kl. Wohnung zu verm. Neust. Markt 12.

Eine Wohnung
von **4 Zimmern, heller Küche** und **Zubehör** vom 1. Oktober zu vermiethen.
Hermann Dann.

Baderstraße 23,
3 Treppen, ist zum 1. Oktober **eine freundliche Wohnung** zu vermiethen. Preis incl. Wasser 500 Mk. **Ph. Elkan Nachf.**

Kleine freundliche Wohnung
2 Zimmer, Küche und Nebengelaß zu vermiethen Strobandstraße 17.

---

3 Zimmer, Küche, Zubehör vom 1. Okt. zu vermiethen Bäckerstraße 5. 290 Mk.

Eine Wohnung,
auf dem Hofe, **2 Stuben** und **Küche,** ist an ruhige Einwohner ohne Kinder billig zu vermiethen **Coppernicusstraße 20.**

Kleine Wohnung zu verm. Coppernicusstr. 41.

Neustädt. Markt 22
ist die 2. Etage, bestehend aus 2—3 Zim. und Zubehör, zu vermiethen.
H. Schneider.

Eine Wohnung
von **3 Zimmern** u. **Zubehör** vom 1. Oktb. zu vermiethen bei **Hohmann,** Mocker, Bergstr.

---

2 Zimmer, Küche u. Zubehör, part. Klosterstr. 4 vom 1. Okt. zu verm. **A. Günther**

---

1 auch 2 möbl. Zimmer
zu vermiethen Schloßstraße 4.

Möblirte Zimmer mit und ohne Pension zu vermiethen Araberstraße 16.

Gut möbl. Zim. zu verm. Junkerstr. 7, I.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Junkerstr 7, I.

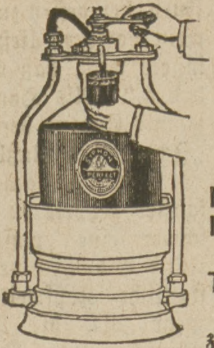
Ein bescheidenes, aber helles
möblirtes Zimmer
gesucht.
Offerten unter **W. R. 100** Thorn hauptpostlagernd.

Damen- und Kinderkleider
werden im Hause **elegant** und **sauber** gearbeitet.
Derbinska, Bachestr. Nr. 11,

---

300 Ctr. gutes diesjähriges
Pferdeheu
hat billig abzugeben.
v. Kischinski, Schubin.

Bier-Grosshandlung
von
M. Kopczynski,
Thorn, Rathhausgewölbe.
Siphon-Bier-Versandt
à 5 Liter Inhalt in feinster Qualität.



Münchener Hackerbräu	Mk. 2.50
Königsberger Ponarth, hell	„ 2.—
„ „ dunkel	„ 2.—
Thorner Lagerbier	„ 1.50

Alle Biersorten auch in Flaschen und Gebinden zu billigsten Preisen.

Haupt-Agentur
(Titel General-Agentur)

mit beträchtlichem Incasso von erster ältester Lebens- und Kapitalversicherungs-Bank für Thorn und Umgegend unter lohnenden günstigen Bedingungen an würdigen und fähigen Herrn zu vergeben.

Offerten **sub E. 9846** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.**

Um für die ankommenden Sachen der Herbst- und Wintersaison Raum zu schaffen, habe ich die

Preise
für sämmtliche Tapisserieartikel
ermässigt,

und bietet sich Gelegenheit zu

billigem Einkaufe

von Canevas-Stickereien (Teppiche, Kissen, Schuhe), vorgezeichneten Gegenständen, Decken, Läufern 2c. auf Leinen, Filz, Seide u. s. w.

Aeltere Muster werden unter dem Einkaufspreise abgegeben.

A. Petersilge,
Breitestraße 23.

Gänzlicher Ausverkauf!
Die noch vorräthigen Waarenbestände, sowie
Damen- u. Mädchen-Confektion, Herren- und Knaben-Garderoben
werden **wegen Uebergabe des Ladens** nur noch **kurze Zeit** zu Spottpreisen ausverkauft.
J. Jacobsohn jr.,
25. Seglerstraße 25.



Louis Kuhne
Internationales Etablissement
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.
Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892.

Rath und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflichen, so gut als möglich.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck.
Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen.
Gute Heilerfolge.

Im Verlage von **Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24** sind erschienen und direkt vom **Verfasser** gegen Betrags-Einsendung oder Nahnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne. **Die neue Heilwissenschaft.** 37. deutsche Auflage (59 Tausend). 486 Seiten 8°. 1898. Preis M. 4.— geb. M. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen.

Louis Kuhne. **Bin ich gesund oder krank?** 14. Auflage. Preis M. —50. Erschien in 12 Sprachen.

Louis Kuhne. **Kindererziehung.** Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —.50.

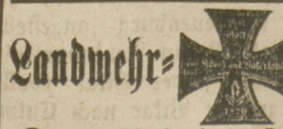
Louis Kuhne. **Cholera, Brechdurchfall** und deren Heilung Preis M. —.50.

Louis Kuhne. **Gesichtsausdruckskunde,** meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—., eleg. geb. M. 7.—.

Louis Kuhne. **Kurberichte aus der Praxis** nebst Prospekt. 25. Auflg. Unentgeltlich.

Victoria-Theater.
Donnerstag, d. 4. August 1898:
Zum letzten Male.
Großes Wagner-Concert.
Hierauf:
Cavalleria rusticana.

Religiöse Versammlung.
Donnerstag, 4. ds., Abends 8½ Uhr im „Soldatenheim" Mocker, Thornerstraße 11.
Jedermann eingeladen.

Landwehr-  Verein.
Sonnabend, den 6 d. Mts.,
Abends 8½ Uhr:
Hauptversammlung
bei **Dylewski.**
Der zweite Vorsitzende.
Technau,
Amtsrichter.

Krieger-Verein.
Zur Erinnerung
der siegreichen Schlacht
bei Wörth
findet am
Sonntag, den 7. August cr.
in der Ziegelei
ein
Sommerfest
statt.

Von 4 Uhr ab:
Grosses Militär-Concert,
auserwähltes Programm,
ausgeführt vom Trompeter-Korps des Ulanen-Regiments Nr. 4
unter persönl. Leitung des Stabstrompeters Herrn **Windolf.**

Volksspiele u. Belustigungen aller Art.

Nach dem Concert: **Tanz.**

Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige pro Person 10 Pf., Nichtmitglieder pro Person 20 Pf. ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, Kinder unter 12 Jahren frei. Der etwaige Ueberschuß ist zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden bestimmt.

Zur zahlreichen Betheiligung ladet ergebenst ein **der Vorstand.**

Malton-Weine
Portwein, Sherry und Tokayer
1/1 Fl. 2, 1/2 Fl. 1 Mk.
Oswald Gehrke,
Thorn, Kulmerstraße.

---

ff. Castl. Matjesheringe,
sowie **hochfeine neue Fettheringe**
empfiehlt
A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

Unsere
Tafelbutter
kostet jetzt 1,10 Mark.
Zu haben bei Herrn **J. G. Adolph** und Herrn **Rutkiewicz,** Schuhmacherstraße.
Molkerei Gremboczyn.

Thorner Marktpreise
am Dienstag, den 2. August 1898.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	—
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	1	80	2	—
Schleie	"	1	—	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	1	—	—	—
Krebse	Schock	1	—	6	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	3	—	3	50
Enten	Paar	1	90	2	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
" junge	Paar	—	70	1	30
Tauben	"	—	55	—	—
Wald-Erdbeeren	Liter	—	—	—	—
Blaubeeren	"	—	—	—	—
Johannisbeeren	Pfd.	—	—	—	—
Spargel	Kilo	—	—	—	—
Butter	"	1	60	2	40
Eier	Schock	2	20	2	40
Kartoffeln	Zentner	1	20	1	30
Heu	"	2	—	—	—
Stroh	"	2	—	—	—

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich **E. Wendel in Thorn.**

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 180
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 4. August 1898.

Das Perpetuum Mobile.

49

Roman von Ewald August König.

Nachdr. verb

„Ihre Frau glaubt, ich sei der größere Narr von uns Beiden — entschuldigen Sie, daß ich mich der eigenen Worte Ihrer Frau Gemahlin bediene — sie macht mir den Vorwurf, ich halte Sie von nützlicher Beschäftigung ab und finde ein besonderes Vergnügen daran, hier die Rolle des Störenfrieds zu spielen. Von dem Ernste unserer Aufgabe erfüllt, habe ich Anfangs Ihrem Wunsche nachgegeben und mich nicht um diese Vorwürfe gekümmert; nun ich aber zu der Erkenntniß gelange, daß wir unsere Aufgabe niemals lösen werden, liegt es in der Natur der Sache, daß ich mir auch nicht länger das Leben verbittern lassen will. So habe ich denn beschlossen, mir eine andere Wohnung zu suchen und mich fortan wieder nur meinem Handwerk zu widmen."

„Sie wollen mich verlassen?" fragte Sebastian bestürzt. „Das dürfen Sie nicht, wer wird denn so rasch verzagen!"

Die Thüre wurde in diesem Augenblick ungestüm geöffnet; Onkel Sebastian zuckte erschreckt zusammen, als er in das zornsprühende Antlitz seiner hagern Frau blickte.

„Herr Butterweck hat vollständig Recht," sagte sie mit scharfer Betonung; „alle Vorwürfe, die ich ihm gemacht habe, bitte ich ihm ab, denn er war der Verführte, nicht Du! — Singen Sie nach Herzenslust, mein lieber Herr Butterweck, so lange Sie noch hier wohnen, es wird mich nicht mehr genieren."

„Also hast Du gehorcht?" erwiderte Sebastian vorwurfsvoll.

„Ja, ich habe gehorcht, weil ich glaubte, es würden wieder einmal Narrheiten heruaskommen," antwortete sie, sich hoch aufrichtend, und ein wahrhaft vernichtender Blick traf ihn aus ihren Falkenaugen; „ich kam hierher, um Dich zu prüfen und hörte die Stimme Deines Freundes, da wollte ich wissen, welche Dummheiten verhandelt wurden. Und nun freut's mich, daß ich meiner Neugier nicht widerstanden habe; denn nun weiß ich, daß Herr Butterweck ein braver, verständiger Mann ist, dessen fernere Freundschaft ich Dir nur wünschen kann."

Ueber das bleiche Gesicht Butterweck's glitt ein Lächeln befriedigter Genugthuung. Onkel Sebastian erhob sich mit einem schweren Seufzer von seinem Sitz und warf noch einmal einen Blick voll schmerzlicher Wehmut auf das Modell, dessen Räder leise schnurrten.

„Weshalb wolltest Du mich rufen?" fragte er.

„Es ist wieder etwas angekommen," sagte sie lakonisch.

„Von der Post?"

„Ja, und diesmal kann ich Dir das Rätsel lösen."

Sebastian erhob rasch das kahle Haupt; in seinen Augen blitzte es auf, mit großen Schritten eilte er zur Thüre.

„Ich danke Ihnen," wandte Pauline sich zu dem Zwerg, der bereits damit beschäftigt war, die Zeichnungen und das Modell von dem Tisch zu entfernen; „fahren Sie fort, ihm Vernunft zu predigen; es kann ihm nicht oft genug gesagt werden, daß er sein ganzes Leben lang ein Narr gewesen ist."

Emanuel Butterweck wollte das doch nicht gelten lassen; aber ehe er eine Erwiderung darauf geben konnte, hatte Frau Pauline das Zimmer schon verlassen.

Sie holte ihren Gatten am Fuße der Treppe ein und trat mit ihm zugleich in die Wohnstube; Onkel Sebastian zitterte vor Ungeduld, er konnte es nicht erwarten, bis er die Lösung des dunklen Rätsels empfangen hatte.

Auf dem Tische lag ein fünffach versiegeltes Brief-Couvert mit gedruckter Adresse, neben demselben eine Banknote im Betrage von hundert Thalern.

Sebastian nahm das Couvert auf und betrachtete es; er blickte hinein und schüttelte ärgerlich das kahle Haupt.

„Dasselbe Couvert wie immer," sagte er, „wieder nur ein Geldschein und keine Zeile darin."

„Betrachte das Siegel," erwiderte seine Frau, die mit gedankenvoller Miene ihre lange, spitze Nase rieb.

„Hm, es zeigt eine Rose, weiter nichts."

„Ist das nicht genug? Wer unter Deinen Freunden ist denn der Rosennarr?"

Sie holte ein kleines Couvert aus der Tasche, auf welchem dasselbe Siegel sich befand, und zeigte es ihrem Gatten, der mit dem baumwollenen Taschentuch eifrig sein kahles Haupt rieb.

„In diesem Couvert schickte Jenny mir vor einigen Wochen die Einladung, deren Du Dich wohl noch erinnern wirst," fuhr sie fort; „wir kamen alsdann bei Ottomar mit Deiner Schwester zusammen, ich werde diesen unangenehmen Tag nicht vergessen."

„Na, na, ich wüßte nicht —"

„Daß er auch für Dich unangenehm gewesen wäre? Das mag ja sein; Du empfindest es nicht, wenn man auf Dich hinuntersieht, und wie man Deine Frau behandelt, ist Dir ebenfalls gleichgültig. Kümmert Deine Schwester sich noch jetzt um uns? Ist nicht Alles so eingetroffen, wie ich es vorausgesagt habe?"

Das Antlitz Sebastian's färbte sich dunkler Schatten des Unwillens umwölkten seine Stirne. Er durchmaß einigemal mit großen Schritten das Zimmer, dann blieb er vor dem Tische stehen, auf dem die Banknote lag.

„Ich nehme auch jetzt keine Almosen," erwiderte er, aber ehe er die Banknote ergreifen konnte, hatte Frau Pauline sich ihrer schon bemächtigt; „Ich werde das Geld meinem Bruder zurückbringen und mir weitere Sendungen verbitten."

„Vor dieser Thorheit wenigstens kann und will ich Dich bewahren," sagte sie mit schneidendem Spott. Diese Banknote betrachte ich als mein Eigentum; ich werde unsere kleinen Schulden tilgen und die nötigen Wintervorräte einkaufen."

Sebastian wußte, daß es nutzlose Mühe war, gegen solchen Entschluß zu protestieren, er verließ, ohne ein Wort zu erwidern, das Zimmer und einige Minuten später auch das Haus.

Daß sein Bruder der bisher unbekannte Absender des Geldes war, das unterlag nun für ihn keinem Zweifel mehr, und diese Entdeckung versetzte ihn in fieberhafte Erregung.

Er hatte bisher stets an dem Glauben festgehalten, daß der Absender des Geldes der Dieb des verschwundenen Dokuments sei, und dieser Glaube machte es ihm möglich, die geheimnißvollen Geldsendungen ohne Erröten anzunehmen. Nun aber sah er in ihnen nur noch ein Almosen, das sein reicher Bruder ihm von Zeit zu Zeit zukommen ließ und welches anzunehmen sein Stolz ihm nicht erlaubte.

Er solle mehr verdienen, warf seine Frau ihm vor. Ja, war es denn seine Schuld, daß die Geschäfte nicht besser gingen und so wenig abwarfen?

Die Worte Butterweck's hatten auch Eindruck auf ihn gemacht. Hier war ein Mann, der an das Perpetuum mobile glaubte, niemals darüber spottete und mit ganzer Seele sich dieser Erfindung hingab, und dieser Mann sagte ihm mit dürren Worten, es sei Thorheit, weiter daran zu denken und seine Geschäfte darüber zu vernachlässigen.

Er begab sich sofort zu seinem Bruder.

Der Stadtrat saß in seinem Arbeitskabinet am Schreibtisch, vor ihm lagen einige Packete Wertpapiere; er war damit beschö|tigt, eine lange Liste von Zahlen durchzusehen, die er aus der Hand legte, als sein Bruder eintrat.

„Du kommst mir nicht ganz gelegen," sagte er, „ich stehe im Begriff, zum Baron von Wachter hinauszufahren, um ihm über die Verwaltung seines Kapitals Rechnung abzulegen. Aber nimm Platz, eine Viertelstunde habe ich immer noch für Dich übrig. Also, was bringst Du mir?"

„Ein Couvert," erwiderte Sebastian, indem er es aus der Brusttasche holte und auf den Schreibtisch legte. „Kennst Du das Siegel? Meine Frau behauptet, es zu kennen."

Der Stadtrat hatte kaum einen flüchtigen Blick auf die Siegel geworfen, als er die Lippen zusammenpreßte, die ein ärgerlicher Zug umzuckte.

„Glaub' doch Deiner Frau nicht Alles, was sie behauptet!" erwiderte er unwillig

„In diesem Falle muß ich ihr wohl Glauben schenken, denn sie hat mir einen Brief von Jenny gezeigt, der dasselbe Siegel trug. Das hättest Du mir nicht anthun sollen, Bruder! Ich habe immer geglaubt, diese Geldsendungen sollten eine Schuld tilgen —"

„Mach' Dir doch keine Gedanken deshalb," unterbrach der Stadtrat ihn, nun wieder den heiteren Ton anschlagend, in dem er mit seinem Bruder zu verkehren pflegte. „Nimm das Geld und benutze es, und grüble nicht lange darüber ach, woher es kommt."

„Nein, nein, es wird nun nichts mehr angenommen!" rief Sebastian erregt. „Es ist ein drückendes Gefühl für mich."

„Mein lieber Bruder, das ist Unsinn, aber wenn Du willst, wollen wir alle diese Zahlungen, die ich aus meinem Ueberflusse Dir mache, als zinsfreies Darlehen betrachten. Setzen wir eine gewisse Summe fest, die Du zum Anfang eines jeden Monats hier in Empfang nimmst; Du giebst mir darüber am Schluß eines jeden Jahres einen Schuldschein und zahlst alle diese Beträge zurück, sobald Du das Perpetuum mobile erfunden und Deine Erfindung verwertest hast."

Onkel Sebastian stützte das kahle Haupt auf den Arm und versank in Nachdenken. Er sah nicht das feine, ironische Lächeln, welches die Lippen seines Bruders umspielte, er nahm die Sache ernst, sehr ernst, und gerade dieser Vorschlag war geeignet, den erschütterten Glauben an die Möglichkeit der Erfindung wieder zu befestigen.

Er vergab seinem Stolze und seinem Ehrgefühl nichts, wenn er diesen Vorschlag annahm; anderseits stellte er dadurch auch Frau Pauline zufrieden, die ihm überdies nun keinen Vorwurf mehr machen durfte, wenn er sich wieder mit ganzer Seele der Lösung des Problems hingab, um seine Schulden zu tilgen.

„Gut, das nehme ich an," brach er endlich das Schweigen; „ich bedinge mir nur noch aus, daß ich Dir später auch die ortsüblichen Zinsen des Darlehens zahlen darf."

„Unter Brüdern ist das doch wohl nicht Sitte?"

„Ob Sitte oder nicht, ich verlange es."

„Gut, aber dann nur drei Prozent."

„Damit will ich mich einverstanden erklären," sagte Sebastian, ihm die Hand bietend. „Ich werde zu Hause berechnen, was ich von Dir schon erhalten habe, und einen Schuldschein darüber ausstellen der morgen in Deinen Händen sein soll."

„Mich freut nur," erwiderte sein Bruder daß wir nun über die Form einig sind, in, der Du Dich meiner Kasse bedienen willst; gehe jetzt auch ohne Verzug zu Deinem Schneider und laß Dir einen neuen Anzug anmessen, Du hast ihn nötig, und der Winter ist vor der Thür."

Sebastian nickte lebhaft; er trug jetzt nicht das leiseste Bedenken mehr, über die Kasse seines Bruders zu verfügen, ein Darlehen konnte er ja später immer wieder zurückzahlen; mochte die Schuld auch noch so hoch anlaufen, die Erfindung des Perpetuum mobile mußte ungezähltes Geld einbringen.

Unter herzlichem Lachen, in das nun auch Sebastian einstimmte, schieden die Brüder von einander und der Stadtrat trat bald darauf in das Wohnzimmer, in dem Jenny schon seit einer geraumen Weile ihn erwartete.

Jenny's Hut und Mantel lagen auf dem Tisch, auf den der alte Herr nun auch das Packetchen legte, das er aus seinem Arbeitszimmer mitgebracht hatte.

„Ich trage noch immer Bedenken, ob ich Dich begleiten soll, lieber Papa," sagte sie mit vibrierender Stimme; „richtiger und besser wäre es wohl, wenn wir den Herrn Baron hier erwarteten."

„Richtiger und besser?" antwortete er mit leiser Ironie. „Weshalb? Er würde es Dir ganz gewiß auch übelnehmen, wenn Du seine Bitte nicht erfülltest. Er sehnt sich schon seit Wochen darnach, Dich zu sehen, und bei dieser rauhen Witterung darf er das Haus noch nicht verlassen; da habe ich denn geglaubt, seinen Bitten nachgeben und ihm versprechen zu müssen, daß ich Dich heute mitbringen wolle. Willst Du mich nun in die unangenehme Lage bringen, daß ich wortbrüchig werden muß? So, nun setz' Deinen Hut auf, der Wagen wartet schon lange und der Herr Baron wird auch schon ungeduldig geworden sein." —

Baron Benno wanderte in der That in demselben Augenblick mit wachsender Ungeduld in seinem altertümlichen Wohnzimmer auf und nieder, immer wieder die bange Frage aufwerfend, ob der Stadtrat Wort halten und Jenny mitbringen werde.

Wie oft hatte er Tante Friederike gebeten, bei ihrem nächsten Besuche das geliebte Mädchen mitzubringen! Sie hatte immer einen plausiblen Vorwand für die Ablehnung dieser Bitte gefunden, aber daneben auch jede Gelegenheit benutzt, um die Liebesglut im Herzen ihres Neffen zu schüren.

Mit der Erfüllung seines Wunsches sollte er sich gedulden, bis er soweit genesen war, daß er das Haus verlassen durfte, dann konnte er ja den Stadtrat besuchen und bei dieser Gelegenheit an Jenny die entscheidende Frage richten.

Benno hatte sich darin gefunden, seine Genesung machte die besten Fortschritte; aber nun trat die rauhe Witterung ein, die seine Hoffnungen durchkreuzte. Der Arzt verbot ihm, das Haus zu verlassen; diesem Verbot zu trotzen, wäre thöricht und frevelhaft gewesen, so wandte denn Benno sich mit seiner Bitte an den Stadtrat und heute sollte die Zusammenkunft stattfinden.

Der Tisch war mit dem feinsten Linnen gedeckt; der „Goldene Engel" hatte geliefert, was Küche und Keller vermochten, und mit stürmisch pochendem Herzen wartete Benno nun auf die Gäste, während er sich der freudigen Hoffnung hingab, daß dieser Tag der schönste seines Lebens sein werde.

Endlich hörte er das Rollen eines Wagens, aus weiter Ferne klang es herüber, es kam näher und näher; Benno blieb in der Mitte des Zimmers stehen und legte tief aufatmend beide Hände auf's Herz, als ob er unwillkürlich fühlte, daß es zerspringen könne.

Der Wagen hielt vor dem Hause; Benno eilte hinaus, um die Gäste zu empfangen.

Der Stadtrat hatte Jenny aus dem Wagen gehoben; er sprach mit Balthasar und dem Kutscher, dem er bezüglich der Rückfahrt die nötigen Anweisungen gab.

„Jetzt oder nie!" dachte Benno und rasch entschlossen bot er mit einer tiefen Verbeugung dem Mädchen den Arm.

Aber nicht in's Wohnzimmer führte er sie, sondern in ein anderes Gemach und ohne von dem Erstaunen des Mädchens Notiz zu nehmen, erfaßte er hier ihre beiden Hände und sah ihr voll und ernst in das über und über erglühende Antlitz.

„Von dem Dank, den ich Ihnen schulde, wollen Sie nichts, wissen," sagte er leise mit bebender Stimme; „ich weiß, Sie wünschen keine Worte zu hören, nun wohl, wollen Sie mir gestatten, daß ich mein ganzes Leben Ihnen, nur Ihnen allein widme, damit ich durch Thaten meinen Dank Ihnen beweisen kann? Sie glücklich zu machen, soll mein einziges Streben sein! sehe ich Sie glücklich, so bin ich es auch, unsagbar glücklich!"

Sie entzog ihm ihre Hände nicht, die er fest in den seinigen hielt, aber sie wagte auch nicht, zu ihm aufzuschauen; der gefürchtete Augenblick war rascher gekommen, als sie es erwartet hatte, und nur das leise Zucken ihrer rosigen Lippen ließ die tiefe innere Erregung erkennen.

„Verzeihen Sie mir, daß ich mich so kurz gefaßt habe," fuhr er fort, nachdem er einige Sekunden lang vergeblich auf ihre Antwort gewartet hatte; „Sie werden hoffentlich überzeugt sein, daß ich es darum nicht minder ehrlich und aufrichtig meine. Antworten Sie mir nur mit einem einzigen kleinen Wort: Wollen Sie mir Ihre Zukunft anvertrauen und mir glauben, daß ich Alles aufbieten werde, um Sie glücklich zu machen?

Er hatte sie bei den letzten Worten näher an sich gezogen; sie schlug die schönen Augen, in denen Thränen perlten, zu ihm auf und lag im nächsten Moment in seinen Armen, die fest und innig sie umschlungen hielten.

„Ich bin ja schon jetzt unaussprechlich glücklich," flüsterte sie.

„So bist Du mein," jubelte er, „mein immerdar!"

Ihre Lippen hatten sich gefunden; berauscht von ihrem Glück, waren sie dem Erdenleben entrückt, rückhaltlos, Alles um sich vergessend, gaben sie nur den beseligenden Gefühlen sich hin, die sie durchströmten.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Ein schwerer Entschluß.

Madame Bender hatte sich in ihrer Voraussetzung keineswegs getäuscht. Seitdem Marianne die Adresse dieser Frau wußte, dachte sie ernstlich daran, die Vermittlung derselben in Anspruch zu nehmen und den ‚Goldenen Engel' zu verlassen. Die Verhältnisse in diesem Hause waren im Laufe der Zeit immer unangenehmer eworden.

Hermann war einsilbig und verstimmt, Ferdinand aufgeregt und reizbar; Frau Käthe zeigte häufig ein verdrießliches Gesicht, und die beiden Mädchen betrachteten sich selbst als die Störenfriede.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Auf der Jakobsvorstadt ist eine **Nachtwächterstelle** sofort zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 40 Mk. und im Winter 45 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Herrn Polizeiinspektor **Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 28. Juli 1898.

Der Magistrat.

Vom 1. Oktober cr. ab ist die Stelle **eines verheiratheten Hausmanns** im hiesigen Bürgerhospital frei.

Bewerber wollen sich daselbst melden.

Thorn, den 19. Juli 1898.

Der Magistrat.

---

1 gut gehend. Colonialwaaren-Geschäft mit Gastwirthschaft,
sowie die 1. Etage von 6 Zim. u. Zubeh. ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen.
Ebenso das Grundstück zu verkaufen.
Aukunft erth. T. Schröter, Thorn, Windstr. 3.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie,
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Eine fast neue Nähmaschine
ist billig zu verkaufen
Brückenstraße 38, 4 Tr.

Eine rothe Plüschgarnitur, sowie **verschiedene andere Möbel, Küchengeräthe, 1 Caffeeservis** für 12 Personen, **1 Regulator, ein eisernes Geldspind, 1 Nähmaschiue** u. s. w sind wegen Aufgabe meines Hausstandes billig **zu verk.**
S. Bry, Baderstraße 7.

Zahntechnisches Atelier.
Neustädtischer Markt 22
neben dem Königl. Gouvernement.
H. Schneider.

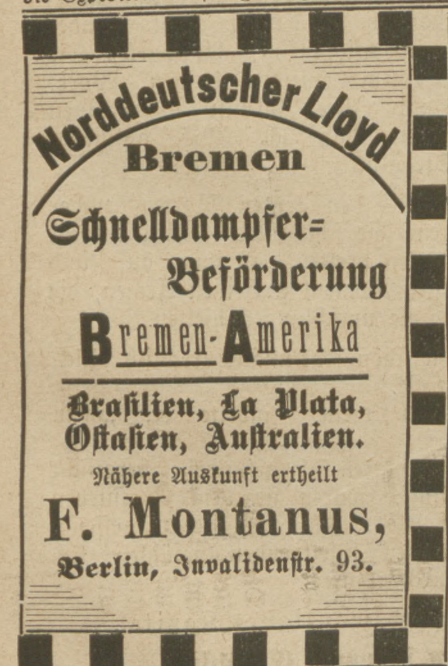
Erlaube mir mitzutheilen, daß ich die
Klavierstunden
am **2. August** nach wie vor wieder aufnehme.
Margarete Jacobi, Brückenstr. 17.

Erste Hamburger Fabrik
für
Gardinenspannerei, Feinwäscherei,
verbunden mit
Neu- und Glanzplätterei.
Lasse die Wäsche auf Wunsch abholen.
M. Kierszkowski,
geb. **Palm.**
Brückenstraße 18, parterre

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.

Thorn, Neustadt
sollen **2 Läden** eingerichtet werden. Gefl. Offerten unter **A. Z.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.



Schweyer's Kitt
kittet mit unbegrenzter Haltbarkeit sämmtliche zerbrochene Gegenstände.
Gläser à **30** u. **50 Pf.**
in **Thorn** bei **Raphael Wolff.**

Paul Wolff's Posen
Wanzentod
(eine Flüssigkeit)
rottét sicher alle Wanzen aus.
Käuflich in Fl. à 50 Pf. und 1 M.
in der Droguenhandlung von:
C. A. Guksch.

Norddeutsche Credit-Anstalt

Königsberg i./Pr. **Danzig.**
Aktienkapital 5 Millionen Mark.
Agentur Thorn Brückenstrasse 9.

An- und Verkauf von Effekten.
Einlösung von Coupons.
Diskontirung in- und ausländischer Wechsel.
Höchstmögliche Verzinsung von Baareinlagen auf provisionsfreien Check- und Depositenkonten.
Beleihung von Effekten- und Hypothekendokumenten.
Aufbewahrung von Werthobjekten unter eigenem Mitverschluß der Miether.
Ausstellung von Wechseln auf ausländische Plätze.
Besorgung sämmtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen.

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Costüme.
Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Größte Auswahl in Garnituren.
F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.



Farbenfabriken vorm. Fried. Bayer & Co.,
Elberfeld.
Abtheil. für pharmaceutische Producte.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat, geschmackloses, leicht lösliches Pulver,
als hervorragendes
Kräftigungsmittel
für

schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke,	Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,

sowie in Form von

Eisen-Somatose

besonders für
Bleichsüchtige
ärztlich empfohlen.
Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.



Mein **Haarkräuterfett** (gesetzlich geschützt für Deutsches Reich und Oesterreich-Ungarn), mit **3 Diplomen und 2 goldenen Medaillen prämiirt,** welches sich durch seine solide, sichere Wirkung als kosmetisches, amtlich analysirtes, gerichtlich erlaubtes, unschädlichstes Haarpflegemittel zur Erhaltung und Förderung des Nachwuchses der Kopfhaare einen Weltruf erworben hat, was meine Tausende von Dankschreiben, auch amtliche, beweisen, daher dasselbe für jede Familie ein unentbehrliches Hausmittel, besonders für Kinder und Damen mit schwachem Haar; dann beim Beginn kahl zu werden am Wirbel des Kopfes und Stirne von sicherem Erfolg begleitet. Hunderttausende verdanken demselben die Erhaltung des Kopfhaares. Auch **zur Förderung des Bartwuchses** hat es einzig dastehende Erfolge erzielt. Preise: 1 u. 2 Mk. die dazu gehörige, wiederholt prämiirte **Kräuterseife,** zur Hautpflege und besonders für den **Kopf und die Haare selbst zu waschen,** 35 und 50 Pf **M. Hollup, Stuttgart.** Niederlage in Thorn bei **Anders & Co.,** Drog., Altstädt. Markt 16 u. Breitestr. 46.

!Kein Flaschenbier mehr!



Siphon-Bier-Versandt „Perfect".
F. Grunau, Schützenhaus.

Stets frisches Bier, wie vom Faß, mit Kohlensäure, daher mehrere Tage haltbar, neuerdings auch in
Siphons von **1** und **2 Litern** Inhalt.

Es kostet:
Kuntersteiner Bürgermeisterbräu Liter **35 Pfg.**
Siechen hell und **dunkel** „ **50** „

Diese Biersorten sind auch in **größeren** und **kleineren Gebinden** mit Kohlensäure-Apparat zu haben.

Grosse Gewinn-Chancen

bieten sich Jedermann, wenn er sich in die Vereinigung zur Erwerbung von 12 Werthpapieren als Mitglied aufnehmen lässt. 100 Mitglieder bilden eine Gesellschaft; in den nächsten 12 Gewinnziehungen kommen nachstehende Haupttreffer innerhalb eines Jahres zur Ausloosung:

Nächste Gewinn-Ziehung schon 1. September 1898.

Gesetzlich erlaubt.

1 Hauptgewinn à **300,000 Mk. - 300,000 Mk.**
1 Hauptgewinn à **165,000 Mk. - 165,000 Mk.**
1 Hauptgewinn à **75,000 Mk. - 75,000 Mk.**

1 à 48 000 M - 48 000 M.	1 à 10 800 M. - 10 800 M.
1 à 45 000 M. - 45 000 M.	1 à 10 200 M. - 10 200 M.
2 à 30 000 M - 60 000 M.	1 à 9600 M. - 9600 M.
1 à 18 000 M - 18 000 M.	2 à 9000 M. - 18 000 M.
1 à 15 000 M. - 15 000 M.	1 à 4800 M. - 4800 M.
1 à 13 700 M. - 13 700 M.	1 à 3600 M. - 3600 M.

u. s. w. u. s. w.

Jedes Loos-Papier muss innerhalb 1 Jahres entweder mit einem Haupttreffer, Nebentreffer oder mit dem kleinsten Treffer bestimmt gezogen werden, die 12 kleinsten Treffer betragen zusammen 975 Mk. Monatlicher Vereins- und Ziehungs-Beitrag pro Mitglied nur 4.50 Mk., für Porto sind 10 Pf. extra beizufügen. Bestellungen sind umgehend spätestens bis 27. August bei uns einzureichen.

Deutsche Hypotheken- & Wechsel-Bank-Gesellschaft
Berlin W., Winterfeldstr. 34.

Wir offeriren Bankgelder zur Beleihung an Gemeindeverbände. Grundstücke beleihen wir bis zu $^{2}/_{3}$ des Taxwerthes, industrielle Etablissements und Bauterrains bis zur Hälfte des Werthes, auf zehn Jahre und länger fest, eventl. auch unkündbar. Wir übernehmen den An- und Verkauf von Grundstücken und Gütern, desgleichen von Verpachtungen im ganzen Deutschen Reiche und Oesterreich. Auch übernehmen wir den Verkauf von Geschäften bei denkbar schneller und reeller Ausführung. Vorschüsse sind nicht zu leisten. Diskontirung von Geschäfts- und landwirthschaftlichen Wechseln. Gewährung von Offiziers- und Beamten-Darlehnen, Lombardirung von Werthpapieren, An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie Inkassos jeder Art. **Jedermann,** der seine Kapitalien in guten Hypotheken oder sicheren Wechseln anlegen will, sollte sich vertrauensvoll an uns wenden. Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt. Für unsere Hypotheken- und Versicherungs-Abtheilung werden inaktive Offiziere, Beamte, Lehrer und angesehene Geschäftsleute bei hoher Provision als Vertreter aller Orten des Deutschen Reiches sofort zu engagiren gesucht.

Deutsche Hypotheken- und Wechsel-Bank-Gesellschaft Berlin W. Winterfeldstr. 34, I.

An Sonn- u. (kath.) Festtagen bleiben die Geschäftsräume geschlossen.

Sprechstunden von 10—5 Uhr.

Für Hausfrauen!

Carl H. Klippstein & Co., Mühlhausen i. Th., Nr. 45.
Weberei und Versand-Geschäft,
liefern gegen **Zugabe von Wolle, oder reinwollenen gewebten oder gestrickten Abfällen**
unverwüstliche und echtfarbige Damen- und Herrenkleiderstoffe, sowie Portièren
und **Läuferstoffe** zu sehr billigen Preisen.
Annahme und Musterlager in **Thorn** bei Herrn **A. Böhm, Brückenstr. 32.**

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1898 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
5.20V.	6.11V.	11.31V.	9.45V.	12.31N.
7.18V.	8.29V.	5.43N.	2.15N.	5.34N.
11.51V.	1. N.	7.32N.	5.30N.	9.24N.
5.45N.	6.55N.	5.37V.	12.08V.	2.38V.
7.55N.	9.43N.	—	—	—
11. N.	11.55N.	6.18V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.39V.	9.55V.	2.55N.	1.57N.	7.30N.
11.49V.	3. 7N.	11.46N.	7.45N.	6.36V.
3.28N.	6.40N.	5 28V.	9.34N.	(b. Guben)
7.15N.	11.01N.	11.13V.	—	—
11. 4N.	1.24V.	6.39V.	5.28V	10.20V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
1.12V.	—	7.55V.	1.54N.	8.57V.
6.37V.	9.19V.	1.10N.	7.46N.	2.43N.
10.45V.	1.57N.	6.29N.	10.47N.	7.24N.*)
1.54N.	5. 2N.	—	—	—
7. 6N.	10.15N.	(bis Allenstein)		8.57V.*)

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
4. 5N.	7. N.	2.27N.	11. N.	12.17V.
—	—	7.15N.	12.19V.	1.07V.
4. 5N.	7.00N.	11.20N.	5.05V.	6.03V.
12.47V.	5.00V.	11.43N.	9.18V.	10.27V.
—	—	—	11.58V.	1.37N.
9. 4V.	11. V.	9. 2V.	4.10N.	5.20N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.23N.	1.30N.	11.10N.	3.10V.	5.55V.
—	—	—	6.40V.	10.04V.
—	6.38V.	—	10.24V.	1.44N.
—	11.15V.	8.35V.	3.18N.	6.45N.
7.40V.	11.10N.	—	7. 5N.	10.30N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7.36N.*)	—(von	Allenstein)	—	5.08V.
			6.45V	9.37V.
10.44N.	— „	4.17V. „	7. 3V.	11.36V.
8.34V.	3.37V.	10.10V.	2.50N.	5.31N.
12.45N.	9.46V.	3.29N.	7.56N.	10.24N.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
6.13V.	8 15V.	11.12V.	12.48N.
10.33V.	12.36N.	3.38N.	5.30N.
2. 1N.	4.46N.	7.09N.	8.36N.
5.45N.	7.47N.	10.21N.	12. 8V.
8. 5 N. an Graudenz 10.40N.			

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1.09V.	4.30V
6 35V.	9. 8V.
11.54V.	4.41N.
7.37N.	10. 9N.
—	—

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(von Graudenz)		5.10V.	8.00V.
5. V.	6.41V.	9.30V.	11.30V.
8. V.	9.26V.	—	3.15N.
11. V.	12.28N.	2.56N.	5.15N.
3.45N.	5.27N.	6.25N. / 8. N.	10.12N

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. H., Thorn.